

Verkaufsstelle täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Einzelnummer 30 Cent. Bei den Postämtern: In Preußen 2.45 Mark, in Litauen 2.50 Mark monatlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Aufschlag 2.51 Mark monatlich. Für durchgeführte, nicht geleistete Bezugsgebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rückführung unverlangt bezahlter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungstermin der Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummer 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro).



Kügelgen lösen für den Raum der Memelgebiets im Verwaltungsgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Restanten im Verwaltungsgebiet und in Litauen 1,10 Lit, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Postvorschriften 50% Nachschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Lit 10 = 1 U. S. N.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontofusse, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Verrechnungsort u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 38

Memel, Dienstag, den 14. Februar 1933

85. Jahrgang

## Das Entweder — Oder Hitlers

Der Reichsanzler legt sein außenpolitisches Programm dar

„Sunday Express“ bringt ein Interview seines Vertreters, Oberst a. D. P. T. Eberton, mit Hitler. Der Oberst schreibt:

Deutschlands neuer Kanzler empfing mich heute in seinem Hauptquartier, unmittelbar neben dem Palais des Reichspräsidenten von Hindenburg. Er empfing mich ohne Formalitäten irgendwelcher Art und eröffnete sofort eine ausgedehnte Diskussion über Probleme, die das Wohlergehen der ganzen Welt betreffen. Ich fragte ihn zuerst über sein Programm, und wie er es auszuführen gedenke. Er erklärte:

Das erste Problem, das Deutschland und die Welt als eine Vorbereitung für die Wiederkehr von Frieden und Wohlstand lösen muß, ist die Abrüstung. Ueber diesen Punkt ist sich jede deutsche Regierung einig. Aber wir wollen eine ehrliche und faire Lösung, nicht eine Lösung, die durch verwickelte Zwischenkäufe und Bedingungen eingegrenzt ist. Die Lösung dieses schwierigen Problems hängt zum größten Teil von der Haltung der angelsächsischen Nationen ab und von dem Gewicht, das sie in die Waagschale zu werfen bereit sind, um die Abrüstung zu mehr als nur einer frommen Hoffnung zu machen. Wir Deutschen haben das unsere dazu beizutragen, und zwar nicht nur in der Theorie. Wir haben die größte Armee der Welt entwaffnet und zwar so vollständig, daß so gut wie gar nichts davon geblieben ist.

Aber — und darin bin ich unerbittlich — die Abrüstung muß auf der Grundlage von Gerechtigkeit und Gleichberechtigung erfolgen. Entweder muß Frankreich in demselben Ausmaß wie wir abrüsten, oder wir müssen gleichberechtigt sein.

Es steht jetzt fest, daß der Versailler Friedensvertrag nicht nur für Deutschland, sondern für jedes andere Land sich als ein Unglück erwiesen hat. Der Vertrag von Versailles ist, wie ich wiederholen möchte, ein durchaus schlecht ausgedachtes Instrument, und ich werde weiterhin die schädliche unterschiedliche Behandlung der Nationen bekämpfen, die durch den Friedensvertrag festgelegt ist. Nach einem Kriege kann man bis zu einer bestimmten Grenze und für eine gewisse Zeit einen Unterschied machen zwischen Siegern und Besiegten. Aber eine Weltordnung kann unmöglich auf solcher Grundlage aufgebaut werden.

Eine Revision des Friedensvertrages muß von uns verlangt werden und könnte sogar bald von der übrigen Welt verlangt werden. Die Ungerechtigkeiten, die durch den Friedensvertrag sanktioniert sind, müssen verschwinden, bevor wir auf ein festgefügt Europa und eine festgefügte Welt hoffen können. Meine Haltung in jeder dieser Fragen wird verständlich sein, aber ich glaube, daß man Paris dazu bringen muß, einzusehen, daß die im Jahre 1919 aufgelegten Bedingungen nicht mehr möglich sind.

Was nun irgendein Vorgehen von Seiten Frankreichs betrifft, so wird es Zeit sein, einer neuen Situation zu begegnen, wenn es soweit ist. Der springende Punkt ist, daß der Friedensvertrag ungerecht ist, und daß wir ihn abgeändert sehen wollen. Gewisse Abänderungen sind durch die

fortdauernde französische Aufrüstung um so wichtiger geworden. Auch andere Länder müssen genau wie wir über die Geldsummen erstaunt sein, die Frankreich zur Verfügung stehen und die augenscheinlich so groß sind, daß es gar nicht weiß, was es mit ihnen anfangen soll. Deshalb alle diese Ausgaben für Rüstungen? Ich verlange, daß die Sicherheit jeder einzelnen Nation gewährleistet wird in dem Ausmaß, als sie durch Umgebung und unmittelbare maßvolle Bedürfnisse bedingt ist.

Im Jahre 1814 vereinigten sich die Alliierten einschließlich England und Preußen gegen den Versuch, Europa unter eine französische Hegemonie zu zwingen, und sie zerbrachen Napoleons imperialistische Herrschaft. Aber niemand wagte zu verlangen, daß Frankreich für alle Zeiten als geschlagener Feind betrachtet, daß es niedergebunden und seiner natürlichen Rechte beraubt werden sollte. Der gesamte heutige Zustand ist widerrechtlich.

Ich finde, daß mit Rücksicht auf die dort lebende deutsche Bevölkerung, ganz abgesehen von anderen

Gründen, der polnische Korridor Deutschland zurückgegeben werden muß.

Neben den Friedensverträgen erscheint nichts dem deutschen Volk ungerechter und nicht ist ihm mehr verhasst; es gibt eine baldige Vereinigung dieser Frage vorhandig.

Was den Kommunismus anbetrifft, so ist er eine Weltgefahr, aber eine Gefahr, mit der jedes Land allein fertig werden muß. Ich habe keinerlei Zweifel darüber, daß dem Zersehungsprozess und der Desillusionierung, an der der Kommunismus in Deutschland schuld ist, Einhalt geboten werden muß. Der Kommunismus wird überwältigt und ausgerottet werden, um die friedliche Entwicklung und den Wiederaufstieg der deutschen Nation zu ermöglichen. Ich sehe absolut nichts Ruhbringendes in dem kommunistischen Vorkommnis und ich bin mir über die zu ergreifenden Maßregeln ganz klar.

Von einer Rückkehr der Hohenzollern kann überhaupt nicht die Rede sein.

Wenn wir Republik gegen Monarchie zur Entscheidung stellen würden, wäre dies ein neuer Grund zur Spaltung und zu ununterbrochenen Unruhen zu einer Zeit, in der es unumgänglich notwendig ist, daß wir ein geeinigtes Ganzes bleiben, bis wir wissen, wo wir stehen.

Was unsere Uebersiedelungen betrifft, so haben wir koloniale Bestrebungen keineswegs gelöst werden. Es gibt eine große Menge Dinge, die Deutschland aus den Tropen beziehen muß und wir brauchen Kolonien genau so nötig wie irgendeine andere Macht.

Lassen Sie mich zum Schluss sagen, daß ich den Wunsch habe, voll und ganz mit England für den Weltfrieden zu wirken, und daß ich nicht beabsichtige, irgend jemand zu verletzen, wenn ich es vermeiden kann. Der Staatsmann, den ich als nachahmenswertes Vorbild bezeichne, ist Cromwell. Was Deutschland jetzt braucht, ist ein starker Patriot wie Cromwell, der es aus seinen gegenwärtigen Gefahren und Schwierigkeiten emporgführt zu einer neuen Ära des Wohlstandes und des Friedens.

## Wahlfront „Schwarzweißrot“ im Wahlkampf

Berlin, 13. Februar.

Am Sonnabend abend hat im Berliner Sportpalast die erste Kundgebung der von den Deutschen nationalen und vom „Stahlhelm“ neugegründeten Kampffront „Schwarzweißrot“ stattgefunden.

Als erster hat Reichsminister Eugen Degenberg gesprochen. Er führte aus, daß er

keine Neuwahlen gewollt

habe. Ein Werkzeug im Kampf sei eine lichtere deutsche Zukunft, das sei die neue Hindenburg-Regierung der nationalen Sammlung. Eugen Degenberg zeichnete dann die schwierige Lage der deutschen Wirtschaft. Er sagte wörtlich: „Das schlimmste aber ist: das ganze Wirtschaftsleben ist organisch so durcheinandergelassen, die einzelnen Berufsstände sind so sehr gegeneinander verknüpft, daß von einer einheitlichen Wirtschaftspolitik nicht mehr die Rede sein konnte. Auch die Reichsregierung konnte schließlich dem Ausland und den widerstreitenden inländischen Interessen gegenüber keinen einheitlichen Willen mehr aufbringen. Die Leidtragenden waren der deutsche Bauer, der deutsche wirtschaftliche Mensch, der deutsche Arbeiter und Angeestellte. So wurde

Einheitsfront der wirtschaftspolitischen Willensrichtung

die erste Voraussetzung des wirtschaftlichen Wiederaufbaus. Ich habe diese Forderung seit langem vertreten und jetzt zur Voraussetzung meiner Mitwirkung im neuen Kabinett gemacht. Eugen Degenberg betonte anschließend, daß jetzt die Zeit der Taten gekommen sei.

Vizekanzler v. Pape sprach in einer längeren Rede aus, daß die Einigung, die in den Führern heute bereits erreicht ist, auch innerhalb des deutschen Volkes erreicht werden muß. Um diese große und gewaltige Aufgabe geht es heute. Eine große, umfassende nationale Bewegung wachsender, konservativer Prägung muß gefördert werden, in der alle Kreise des deutschen Volkes vertreten sein müssen, die ein neues, soziales, von Gerechtigkeit und Autorität geführtes Deutschland wollen. Mit der Bildung der Kampffront „Schwarzweißrot“ ist der Anfang gemacht und der Grundstein für die Neuordnung der politischen Willensbildung gelegt worden. Er schloß mit den Worten:

„Ich sehe als die entscheidende Aufgabe des 20. Jahrhunderts die Entpolterisierung des deutschen Volkes.“

Wir haben heute vor einer gewaltigen Neuordnung unsers sozialen Lebens. Ein Aufstand des Volkes und des Geistes gegen die Herrschaft der Materie hat eingeleitet. Eine neue Menschenwürde und ein neues Gemeinschaftsgefühl wehen sich dagegen, daß das Leben vom Gelde her seine Ordnung erfahren soll.“

Als dritter Redner sprach Reichsarbeitsminister Selbte, der Erste Bundesführer des „Stahlhelms“. Er führte aus, daß er den Wunsch habe, daß in die Kampffront „Schwarzweißrot“ sich auch noch andere Männer, Verbände oder Parteien einreihen mögen. Selbte sagte u. a. wörtlich weiter: „Besteht das Deutsche Reich aus verschieden gearteten Stämmen, so besteht das Kabinett analog aus verschieden gearteten Menschen und Männern. Aber der Freiheitsgedanke und der Kampf um das gleiche Ziel halten die Männer und die Menschen im Kabinett so verbunden, wie sich die Stämme und Völker untrennbar im Bismarckschen Einigungsgedanken vereinigt hatten. Weil es Gedanken Bismarckscher Arbeit fortführen will,

kann dieses autoritäre Kabinett darauf verzichten, ein bis aufs Kleinste ausgearbeitetes Programm oder Rezept für den Aufbau vorzulegen.“

Jedoch es kann aus seinem Willen zur Beständigkeit und zu Arbeitsleistung erklären, daß es den vierzehn verflochtenen Jahren der Minusleistung einen harten Vierjahresplan des Aufbaus gegenüberstellen soll.“ Selbte schloß mit einem Appell an die deutschen Wähler, am 5. März für das Reichskabinett ihre Stimmen abzugeben.

## Generalfeldmarschall v. Madensen wird Alterspräsident?

Berlin, 13. Februar. Die Bemühungen der Deutschen nationalen Volkspartei und des „Stahlhelms“, den bevorstehenden Wahlkampf in geschlossener Front mitzumachen, sind erfolgreich abgeschlossen worden. Nach einer Meldung der Deutschen nationalen Pressestelle werden Vizekanzler v. Pape und Reichsarbeitsminister Franz Selbte auf der Liste 5 zum Reichstag kandidieren, die als Ausdruck des Zusammenstehens das einigende Kennwort „Kampffront Schwarzweißrot“

## 70 000 Tote?

Nachrichten von einer Erdbebenkatastrophe im Innern Chinas — Am 26. Dezember 1932 ...

wit. Paris, 13. Februar. Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Agenturmeldung aus Peking sollen aus dem Landesinnern kommende Kamelreiter hier mitgeteilt haben, daß sich am 26. Dezember im westlichen

Teil der Provinz Kansu ein heftiges Erdbeben ereignet habe. Mehrere Städte seien zerstört worden. Man schätzt, daß 70 000 Personen ums Leben gekommen seien.

## Vor der Absage Japans an den Völkerbund

Wird es zu einem Austritt Japans aus dem Völkerbund kommen?

wit. Tokio, 13. Februar. („Reuter.“) Die japanische Antwort an den Völkerbund wird, wie man annimmt, heute abend abgehen. An zukünftiger Stelle steht die Ablehnung einer entscheidenden Verlehnung darzustellen wird.

Japan wird darin den Völkerbund für den Misserfolg des nach Absatz III des Artikels 15 der Völkerbundfassung begonnenen Schlichtungsverfahrens verantwortlich machen und seine Absicht zum Ausdruck bringen, entsprechend Absatz V des Artikels 15 eine Widerlegung der gegen Japan gerichteten Anschuldigungen zu unterbreiten, falls der Rat die vorgeschlagenen Empfehlungen zur Regelung des Konfliktes beschließt.

Im übrigen glaubt man, obwohl hierüber Stillschweigen herrscht, daß es zu einem Austritt Japans aus dem Völkerbund führen würde, wenn dieser Empfehlungen auf Grund des Artikels 15 beschließen sollte.

## Herriots Werben um Moskau

aus Berlin, 13. Februar.

Edouard Herriot steht in Reden und Zeitungsartikeln seine Politik der Verständigung gegen Deutschland fort.

Im „Petit Provençal“ (Marseille) bezeichnet er die außenpolitische Lage als sehr ernst und erklärt, daß improvisierte und unvorsichtige Konzeptionen Frankreichs Gegner nicht zufriedenstellen, aber Frankreichs Alliierte entmutigen werden.

Allerdings stehe in gewissen provozierendenhaltungen ein gut Teil Einschüchterung, Bluff und Erpressung. Herriot lehnt jede Begünstigung der konservativen Elemente in Deutschland ab. Man dürfe sich auch keiner Illusion über den Willen des heutigen Deutschlands, das ganze System der Verträge zu vernichten, hingeben. Herriot selbst lehnt aber eher Illusionen nachzu-

laufen: Der französisch-russischen Entente. Er meint, wenn die französische Republik und die russische Republik sich darüber verständigen könnten, den von ihnen unterzeichneten Friedenspakt auf die anderen Nationen auszudehnen, dann würde das gegenüber den Zielen gefährlicher und böswilliger Intrigen ein hochbedeutungsvolles Ereignis sein. Die Zukunft werde darüber entscheiden.

Herriot vergißt bei seinem Bestreben, ganz Europa unter dem Gesichtspunkt der deutsch-französischen Gegensätze aufzuteilen, dreierlei: Er hat sich noch im September in seiner großen Rede in Genf gegen jede Gruppierung der Großmächte nach Gleichgewichtsrücksichten ausgesprochen. Er vergißt, daß diese berechtigten Forderungen vor allem aus der historisch erwiesenen unheilvollen Rolle ergibt, die das russisch-französische Bündnis der neunziger Jahre für den Weltfrieden gespielt hat. Schließlich überseht er, daß die Sowjetunion Nichtangriffspakte immer nur zu ihrer eigenen unmittelbaren Sicherheit abgeschlossen hat.

## Französischer Bürgermeister ordnet Mobilmachung an

aus Paris, 13. Februar. Schon vor einigen Monaten hatte der Bürgermeister einer größeren Ortschaft in Ost-Frankreich in falsch verstandenem Ueberzeifer die Mobilmachung in seinem Dorfe angeordnet, was sich dann als Irrtum herausgestellt hatte. Das gleiche ist, wie die Morgenblätter berichten, gestern dem Bürgermeister von Gris-sur-Seine bei Provins passiert. Dort wurden im verschlossenen Umschlage die für den Fall der Mobilmachung vorbereiteten Schriftstücke verteilt. Der Bürgermeister hielt dies für eine Aufforderung der Regierung selbst und ließ diese den Bestimmungen gemäß durch einen Tambur im Dorfe ankündigen, was unter der Bevölkerung große Erregung auslöste.

rol" tragen wird. Selbste kandidiert in Magdeburg und Papen in Weisfalen an erster Stelle. In der Person des Generalfeldmarschalls v. Mackensen wird die Stamppflicht den vorausschicklichen Alterspräsidenten des neuen Reichstages stellen.

### Dapen an Hugenberg

omb. Berlin, 13. Februar.

Vizekanzler v. Papen hat in einem Schreiben an Reichsminister Geheimrat Hugenberg nochmals die Gründe dargelegt, die ihn dazu bestimmen haben, sich zu der Uebernahme eines Reichstagsmandates bereit zu erklären.

In dem vom gestrigen Tage datierten Brief heißt es u. a.: „Es ist ein Verdienst der nach dem Kriege gebildeten und jetzt von Ihnen geführten deutschnationalen Volkspartei, daß sie seit der Revolution immer von neuem auf die Schäden des Parteienkaates hingewiesen und in der Zeit unserer Ohnmacht der Aufrechterhaltung konservativer Prinzipien gebietet hat. Sie haben selbst oft die Notwendigkeit einer großen, starken nationalen Bewegung christlich-konservativer Prägung betont, in der alle die Kräfte des deutschen Volkes vertreten sein müßten, die ein neues soziales und autoritäres Deutschland wollen. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß der katholische Volksteil an einer solchen Neugestaltung unserer politischen Willensbildung seinen berechtigten Anteil haben muß und wird.“

Für diesen überparteilichen Zusammenschluß stelle ich Ihnen gern meinen Namen und meine Mitarbeit zur Verfügung in der Hoffnung, damit unserem gemeinsamen Ziele zu dienen. Seite an Seite mit dem Nationalsozialismus, als die Fortkämpfer des christlich-konservativen Deutschlands, alle die Kräfte zur Mitarbeit aufzurufen, die unter der Führung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg das Deutsche Reich in Glauben, Gerechtigkeit und Einheit erneuern wollen.“

### Wird Prinz Auwi der Nachfolger Rosses?

omb. Berlin, 12. Februar.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ verzeichnet in einer ihrer letzten Ausgaben gewisse Gerüchte, wonach zum Nachfolger des Oberpräsidenten Rosses in Hannover, der bekanntlich demnächst in den Ruhestand tritt, der nationalsozialistische Abgeordnete Prinz August Wilhelm in Aussicht sei. Dazu läßt sich nur feststellen, daß an den amtlichen Stellen über diese Kandidatur bisher noch nichts bekannt ist. Das Gerücht scheint von Hannover selbst her seinen Weg genommen zu haben. Es hängt offenbar auch damit zusammen, daß Prinz August Wilhelm früher einmal im Verwaltungsdienst tätig und Landrat gewesen ist. Wenn Prinz August Wilhelm für diesen Posten in Frage kommt, so scheint die Kandidatur doch zumindest im allerersten Stadium von Erörterungen zu stehen, an denen amtliche Stellen noch nicht beteiligt sind. Deshalb läßt sich die Meldung zur Zeit weder bestätigen noch dementieren.

### „Mit Hugenberg nicht...“

omb. Ulm, 13. Februar.

Auf dem Landesparteitag der württembergischen Zentrumspartei läßt Staatspräsident Dr. Bolk Kritik an dem Vorgehen des Reiches in Preußen. Mit Stiller, sagte er u. a., wäre das Zentrum einig geworden; mit Hugenberg werde es nicht einig werden.

### Das Reich soll bis zum 15. Februar antworten

omb. Berlin, 12. Februar.

Wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. meldet, hat der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich auf die jüngste preußische Klage gegen die Reichsregierung und den Reichskommissar dem beklagten Reich die preußischen Schriftsätze zugestellt und die Reichsregierung und den Reichskommissar eine Frist bis zum 15. Februar für die Beantwortung des preußischen Schriftsatzes gesetzt.

### Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, selbst gebiendet

omb. Stettin, 12. Februar.

Wegen Raubmordes an lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Banarbeiter Kähler hat sich im hiesigen Gefängnis offenbar in einem außerordentlich schweren Zustande mittels eines Kopierkittes selbst gebiendet.

### Schweres Autobusunglück in Polen

omb. Warschau, 12. Februar.

Ein von Petrikau nach Radom fahrender vollbesetzter Autobus geriet kürzlich in Brand. Die Fahrgäste verletzten, aus dem fahrenden Autobus hinauszupringen, da der Fahrer das brennende Gefährt nicht sofort anhalten konnte. Zwölf Fahrgäste erlitten schwere Brandverletzungen, zehn leichte Verletzungen.

### Wingerfamilie unter Nordverdacht verhaftet

omb. Klingenmünster, 12. Februar.

Im nahen Weinort Giesellen wurden kürzlich der 55jährige Winger Hoffmann, sein Sohn und seine verheiratete Tochter verhaftet, weil sie in dem dringenden Verdacht stehen, die Schwester des Hoffmann wegen testamentarischer Streitigkeiten ermordet zu haben.

### Eine litauische Wirtschaftsdelegation fährt nach Oesterreich

omb. Freitag nachmittag ist eine litauische Handelsdelegation, bestehend aus dem Direktor des Handelsdepartements Kuznissas und dem Direktor des Wirtschaftsdepartements Kuznissas, nach Wien abgereist, um dort Verhandlungen über die Steigerung des litauischen Exports nach Oesterreich zu führen. Oesterreich fährt jetzt nach Litauen für etwa zwei Millionen Lit verschiedene Waren ein, während Litauen nach Oesterreich fast so gut wie gar nichts ausführt. Ein Waizenexport, dem in Oesterreich ein breiter Markt erschlossen wäre, kommt jetzt infolge der österröischen Kontingentpolitik nicht in Frage, da die Kontingente auf Grund der Exportziffern früherer Jahre festgesetzt wurden, als Litauen nur sehr wenig oder fast gar nichts nach Oesterreich ausfuhrte. Man hofft jetzt, daß es der litauischen Handelsdelegation gelingen wird, für den Waizen ein entsprechendes Kontingent zu erhalten, das einen Ausgleich im gegenseitigen Warenverkehr herbeiführen würde.

# Mit 15000 Kubikmeter Gas gefüllt

## Eine Erklärung der Neunkirchner Hüttendirektion — Die entscheidende Frage noch ungeklärt

omb. Neunkirchen, 13. Februar.

Die Direktion der Neunkirchner Hütte gibt folgendes bekannt:

Der in ausgezeichnetem Betriebszustand befindliche und täglich dreimal außen und innen begangene Behälter war zur Zeit des Unglücks

mit etwa 15000 Kubikmeter Gas gefüllt.

Die Druckverteilung in der Betriebsleitung zeigte keinerlei anormale Verhältnisse, so daß irgendwelche Störungen in der Scheibeführung des Behälters nicht unterstellt werden können. Die Tatsache, daß an der Behälter-Umgangsleitung einige Tage vor dem Unglück zum Zwecke der Einsetzung von Dehnungsmuffen Schneide- und Schweißarbeiten vorgenommen worden waren, hat zur Bildung verschiedener Gerüche in der Bevölkerung Anlaß gegeben, die aber samt und sonder haltlos sind, da die Schweißarbeiten am Unglückstage bereits vollständig beendet waren. Lediglich mit Desinfektionsarbeiten waren noch einige Mann beschäftigt, kurz bevor das Unglück geschah. Selbst wenn aber dort auch in der Unglücksstunde noch irgendwelche Schweißarbeiten gemacht worden wären, so hätte dies keinen Anlaß zu einer Explosion geben können, da bekanntermaßen bei den Troctengasbehältern jeder Gasdurchtritt nach außen normaler Weise ausgeschlossen ist und offene Feuerstellen an diesen Gasbehältern höchstens zulässig sind.

Nach den bisherigen Berichten von Augenzeugen hat sich dicht am Behälter nach einer mittelschweren Detonation plötzlich eine etwa 70 Meter hohe Stichflamme entwickelt. Die weiteren Vorgänge lassen sich etwa so erklären, daß die Stichflamme einige Minuten lang eine ungeheure Ueberhitzung eines schmalen Behälterstreifens hervorrief, an der obersten Stelle die Behälterwandung sich dehnte und dadurch an der Scheibeführung eine Verklebung eintrat und die Verdichtung auslief. Dadurch bildete sich oberhalb der Scheibe ein explosives Gemisch, das durch die glühende Wand des Behälters zur Zündung gekommen sein dürfte. Oberhalb des explodierten Gemisches hat sich vielleicht noch ein funktionsfähiger Luftkegel befunden, denn die vorgeschriebene leichte Bedachung des Behälters ist ganz nebenbei niedergegangen und offensichtlich von der Gewalt der Explosion nicht sehr stark beschädigt worden.

### Die Brisanzwirkung

von der sich auch heute noch erschreckende Einzelheiten an den umliegenden Gebäuden und Werksanlagen beobachten lassen, ist offenbar nur von den Seitenwänden des Behälters ausgegangen.

Ueber die entscheidende Frage der Bildung und Entzündung eines explosiven Gemisches am Behälter und die Bildung der Stichflamme besteht zur Zeit noch völlige Unklarheit. Die mehrfache in der Presse geäußerte Vermutung, daß ein Tankstellenbrand auf dem Wegelände der Ausgangspunkt der Katastrophe gewesen sei, scheint nach Bestätigung der Verhältnisse völlig abwegig.

## Bisher 54 Tote...

omb. Neunkirchen, 13. Februar. Die Gesamtzahl der Todesopfer von Neunkirchen beträgt nach amtlichen Feststellungen 54. Die Zahl der Vermissten wird mit neun angegeben. In den Krankenhäusern befinden sich noch etwa 160 Schwerverletzte.

### Schwierige Aufräumungsarbeiten

omb. Neunkirchen, 13. Februar.

Aus der amtlichen Verlustliste über das Neunkirchner Explosionsunglück ist ersichtlich, daß die

Befürchtungen, die Anzahl der Toten würde sich auf Hundert belaufen, erfreulicherweise nicht eingetroffen sind. Allerdings ist immer noch damit zu rechnen, daß die neun Vermissten auch zu den Todesopfern der Unglückskatastrophe gerechnet werden müssen, und dann würde die Gesamtzahl der Toten doch 63 betragen.

Die Gesamtzahl der Verletzten steht noch nicht fest; sie ist überhaupt sehr schwer feststellbar,

da die meisten nach Anlegung der ersten Notverbände schleunigst nach Hause eilten, um nach dem Verbleib ihrer Verwandten zu sehen. Ein Teil der Toten hat bisher nicht identifiziert werden können, da die Leichen außerordentlich stark verstümmelt, zum Teil verkohlt sind.

Die Aufräumungsarbeiten schreiten trotz fieberhafter Anstrengung nur langsam fort, da bei der ständigen Einsturzgefahr an den noch stehenden Hausmauern in der Saarbrücker Straße nur unter größten Vorsichtsmaßnahmen gearbeitet werden kann. Durch den Brand der Teer-Reinigungsanlagen steigen unangenehm riechende Rauchschwaden in die Höhe.

Die Verwaltung des Neunkirchner Eisenwerkes teilt mit, daß die Anlagen beim Gerling-Konzern versichert sind, und zwar entfallen von den Versicherungsanteilen 0,8 Millionen auf die Gasfabrik und eine Million Mark auf die Benzolfabrik. Der Gesamtschaden wird auf einige Millionen Mark geschätzt.

### In Neunkirchen

omb. Neunkirchen, 13. Februar.

Die ganze Bevölkerung des Saargebietes nimmt nach wie vor den lebhaftesten Anteil an der entsetzlichen Katastrophe, die sich in Neunkirchen abgespielt hat. Während bis Sonnabend etwa 3000 Personen in Neunkirchen eingetroffen waren, um sich ein Bild von den grauenhaften Verwüstungen zu machen, waren es am Sonntag mindestens 6000 Personen. Tausende von Autos stehen in langen Schlangen in den Straßen. Die verstärkten Polizeikommandos sind kaum in der Lage, den Straßenverkehr reibungslos abzuwickeln, da sich immer wieder neue Menschenmassen nach dem Unglücksort bewegen.

Die Aufräumungsarbeiten, namentlich in der Saarbrücker Straße, sind noch immer nicht abgeschlossen. Auch den ganzen gestrigen Tag über waren starke Hilfsmannschaften mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Toten, deren Beerdigung am Dienstag erfolgen soll, sind gestern eingesargt worden.

### Gerücht...

omb. Neunkirchen, 13. Februar. Wie es nicht anders zu erwarten ist, sind nach der Katastrophe eine Reihe von Gerüchten unter der erschrockenen und verstörten Bevölkerung im Umlauf. U. a. erzählt sich hier die Ansicht, die selbstverständlich nur mit äußerster Vorsicht aufzunehmen ist, daß der Gasometer durch einen Sabotageakt in die Luft gesprengt wurde. Dieses Gerücht wird noch dadurch verstärkt, daß es sich bei dieser Gasometeranlage um die modernste ganz Europas handelt.

### Ein eigenartiger Vorfall...

omb. Neunkirchen, 12. Februar. Durch einen Bergmann ist die Leitung des Neunkirchner Werkes auf einen eigenartigen Vorfall aufmerksam gemacht worden. Um die Stunde, in der die Explosion sich ereignete, beobachtete er in der Grube Neben, und zwar auf einer Sohle von 400 bis 500 Meter, eine Stichflamme und einen Erdstoß und sah sich veranlaßt, sofort anzurufen und die Rettungskolonnen zu alarmieren. Ob dieser Vorgang mit der Explosion in Neunkirchen in Zusammenhang gebracht werden kann, und ob zur Erklärung die im Saar-

gebiet in den letzten Tagen beobachteten Erdbebewegungen herangezogen werden dürfen, werden die Sachverständigen auszumachen haben, die von der Staatsanwaltschaft, die mit der Untersuchung befaßt ist, gehört werden sollen.

### Die Duplizität der Ereignisse

omb. München, 12. Februar.

In Bad Reichenhall und Umgebung gab es am Sonnabend abend große Aufregung. Gerade war die Nachricht von dem furchtbaren Unglück in Neunkirchen bei der Bevölkerung näher bekannt geworden, als eine gewaltige Detonation die Luft durchdrang.

Die Gasanlage des Zellerischen Eisenwerkes Annahütte in Sammeran war explodiert.

Zwei Gasgeneratoren von etwa zehn Meter Höhe und zwei Meter Durchmesser waren aufeinander gebohrten, vermutlich infolge eines Gasrückfluges. Eine mächtige Feuerzunge schoß empor, während der Luftdruck eine Wand einriß und sämtliche Fenster Scheiben zerschmetterte. Das Werk war für Augenblicke in Rauch und Flammen gehüllt. Dem raschen Eingreifen der gesamten Feuerwehren der Umgebung ist es zu verdanken, daß der Brand auf die Gasanlage beschränkt blieb und somit kein allzu großer Schaden entstand.

Die Annahütte ist vielleicht das älteste Eisenwerk Deutschlands; sie existiert bereits 500 Jahre. Wiederholt war sie stillgelegt. Seit Jahresfrist beschäftigt sie wieder 150 Arbeiter. Die Explosion erfolgte um 6.05 Uhr, also

genau zur gleichen Zeit wie am Tage vorher in Neunkirchen.

Kurz nach Schichtwechsel, Wenige Minuten zuvor hätte die Explosion unsehbar Menschenleben gefordert, so kam jedoch glücklicherweise niemand zu Schaden.

### Dapen fliegt nach Neunkirchen

omb. Berlin, 13. Februar.

Vizekanzler v. Papen wird als Reichskommissar für Preußen morgen im Flugzeug nach Saarbrücken reisen, um sich ein Bild von der Neunkirchner Katastrophe zu machen. Er wird auch an der Beisehung der Opfer teilnehmen.

### Fahnen auf Halbmaß

omb. Berlin, 13. Februar.

Zum Zeichen der Trauer um das Unglück in Neunkirchen setzen auf Anordnung der Reichsregierung, der kommunikativen preußischen und der bayerischen Staatsregierung am vergangenen Sonntag und am Tage der Beisehung der Opfer die öffentlichen Gebäude in Preußen und der bayerischen Pfalz die Fahnen auf Halbmaß.

### Deutsche Trauer

omb. Berlin, 13. Februar.

Die Neunkirchner Explosionskatastrophe wird in der Presse der Reichsrepublik als eine der schwersten Katastrophen gewürdigt, die Deutschland betroffen haben. Ueber alle Parteigränzen hinweg trauert ganz Deutschland mit den Hinterbliebenen und Betroffenen.

Der „Vokal-Anzeiger“ sagt, das furchtbare Unglück, das Neunkirchen im Saargebiet betroffen hat, erfüllt das deutsche Volk mit bitterer Trauer. Immer wieder einmal wüßten die Scheinbar von der Technik gebändigten Kräfte der Natur ihre Fesseln zu brechen. Das schmerzliche Mißgeschick mit denen, die ein solches Unglück betroffen hat, wird in diesem Falle noch dadurch gesteigert, daß es sich

um Volksgenossen handelt, die heute noch unter Fremdherrschaft stehen.

Die Trauer der Saar ist deutsche Trauer — mehr denn je. Jeder, der irgend kann, wird die Ehrenpflicht empfinden, zu beweisen, daß solche Sätze kein Lippenbekenntnis sind. Unseren Schmerz, den Toten, unsere helfende Brüderhand den Verletzten und allen anderen Opfern der grauenhaften Katastrophe!

Auch die „Deutsche Zeitung“ betont die besondere Trauer des deutschen Volkes, gerade in Anbetracht der gegenwärtigen Trennung des Saargebietes vom Reich. Neunkirchen müsse jetzt endlich das Signal sein, ein Ende zu machen an der Saar. Man müsse endlich beginnen, die Fesseln zu lösen, die das Land umstrickt halten. Das Saargebiet müsse in erster Linie wieder an sich selbst denken können. Es habe nur noch eine Aufgabe, sich vorzubereiten auf die Rückgliederung an das Deutsche Reich.

Ueber die Neunkirchner Katastrophe berichtet der Sonderkorrespondent der „Süddeutschen Zeitung“ u. a. nach folgende Einzelheiten: Augenzeugen, denen die Aufregung noch in allen Gliedern siedet, berichteten atemlos, es habe erst eine kleine Explosion in der Benzolfabrik gegeben, mit unbedeutendem Knall, der nicht besonderes Aufsehen erregt habe.

Die Reugierde habe die Menschen auf die Straße getrieben. Sie seien geradezu auf den neuen Gaskegel gelaufen, um zu hören, was sich ereignet habe. Da — wenige Minuten später erbute ein gewaltiger Knall, der Gaskegel war in die Luft geschnitten. Die Menschen wurden buchstäblich in die Luft gewirbelt.

Einigen wurden die Kleider vom Leibe gerissen, während andere durch die Gewalt der Explosion getötet wurden. Ein vorbeifahrendes Auto wurde in die Luft geschleudert und völlig zerschmettert, die Insassen getötet.

### Hilfspenden...

omb. Neunkirchen, 13. Februar. Die Regierungskommission des Völkerbundes hat sofort 500 000 Francs zur Verfügung gestellt; jede Familie, die einen Toten oder Schwerverletzten hat, erhält 1500 Francs. Die Beilegung findet Dienstag auf Staatskosten statt. Außer den 100 000 Mark, die Hindenburg gespendet hat, haben Vizekanzler v. Papen weitere 100 000 Mark, der Reichspräsident der Neunkirchner Eisenwerke 300 000 Francs und der Evangelische Oberkirchenrat 300 000 Mark zur ersten Unterlegung der Räte zur Verfügung gestellt.

Siehe auch Beilage 4, Seite

## Seuergefecht in Gisleben

### Nationalsozialisten werden von Kommunisten beschossen — Die Gegenwehr zahlreiche Verletzte

omb. Gisleben, 13. Februar.

Anläßlich eines Propagandamarsches der N.S. D.A.P. durch die Straßen Gislebens wurden die Teilnehmer plötzlich aus dem Hause Buchhandlung „Marsenkamp“ in Breitenlee von Kommunisten beschossen. Die Polizei, S.A. und S.S. Leute schritten sofort zur Gegenwehr. Es entstand ein Seuergefecht, in dem etwa 60 bis 80 Schüsse abgegeben wurden. Nach den bisherigen Feststellungen ist ein S.S.-Mann aus Halle erschossen worden. Außerdem haben die Nationalsozialisten drei Schwerverletzte und 12 Leichtverletzte zu beklagen.

Ueber die Verlehte der Kommunisten ist bis zur Stunde noch nichts Genaueres bekannt. Augenblicklich herrscht wieder Ruhe in der Stadt.

omb. Gisleben, 13. Februar. Nach einer anderen Version haben bisher 16 Verletzte festgestellt werden können, die in Krankenhäuser eingeliefert worden sind. Ein Verwundeter ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Bei den Verletzten soll es sich um die größten Teile um Kommunisten handeln.

### Feuerüberfälle auf Nationalsozialisten in Anhalt

omb. Dessau, 13. Februar.

In Reppitz kam es am Sonnabend abend wiederholt zu schweren politischen Zusammenstößen. Aus der Menschenmenge wurden auf einen nationalsozialistischen Zug Schüsse abgegeben, die von den Nationalsozialisten erwidert wurden. Dabei wurden zwei Nationalsozialisten schwer verletzt. Ein Kommunist erhielt eine leichte Schußverletzung. Die Schutzpolizei gab Schreckschüsse ab und trieb die Menge mit dem Gummifüßel auseinander.

In der Nacht zum Sonntag wurde in Dessau ein Nationalsozialist von einer unbekannten Person auf der Straße erschossen. Fünf Kommunisten wurden verhaftet. Ein starkes Kommando Schutzpolizei wurde nach Dessau verlegt.

### S. A.-Mann hinterrücks niedergeschossen

omb. Breslau, 13. Februar. Am Sonntag vormittag wurde in Reutmannsdorf ein S.A.-Mann von Kommunisten aus einem Gebüsch heraus erschossen.

### Schußverletzungen

omb. Münster, 13. Februar. Zwischen Angehörigen der S.P.D. und Nationalsozialisten entstand nachts eine Schlägerei. Ein Angehöriger der S.P.D. erhielt Schußverletzungen.

### Tödlicher Messerstich

omb. Dortmund, 13. Februar. Bei einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten wurde ein Kommunist durch einen Messerstich getötet.

### 50 R. P. D.-Funktionäre in Düsseldorf festgenommen

omb. Düsseldorf, 13. Februar. Die Polizei nahm am Sonntag morgen erneut Durchsuchungen bei verdächtigen Kommunisten in der ganzen Stadt vor. Ueber 50 Funktionäre der R. P. D. wurden festgenommen, weil sie in dem begründeten Verdacht stehen, Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu planen. Wegen mittag kam es auf dem Oberbiller Markt zu Zusammenrottungen, die die Polizei mühelos auseinandertrieb.



## Memel, 13. Februar

### Sitzung des Memelländischen Landtages

Am Freitag, dem 17. Februar, 4 Uhr nachmittags, findet im Magistratsgebäude eine Sitzung des Memelländischen Landtags statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte:

1. Stempelsteuergesetz. 1. Lesung.
2. Kofengesez. 1. Lesung.
3. Gesetz betreffend Abänderung der Gewerbeordnung (Handwerkernovelle). 1. Lesung.
4. Gesetz betreffend Abänderung des Gesetzes betreffend Sparmaßnahmen in der Verwaltung der Organe des Memelgebietes. Dazu Beschluss der Kommissionen IV und VII. 2. Lesung.
5. Gesetz betreffend Bewilligung des Armenrechts. Dazu Beschluss der Kommissionen IV und VII. 2. Lesung.
6. Gesetz betreffend Abänderung des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetz-Sammlung Seite 205). Dazu Beschluss der Kommission IV. 2. Lesung.
7. Gesetz betreffend den Haushalt des Memelgebietes für das Jahr 1933. 3. Lesung und Schlussabstimmung.
8. Antrag Borchert betreffend Erhöhung der Mitgliederzahl der Kommission VII von fünf auf sechs.
9. Antrag des Direktoriums betreffend Anstellung für das Memeler Holzsyndikat.

### Wichtige Verkehrsregeln nicht beachtet

Die Schüler sollen auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden

Nach einer Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebietes ist trotz wiederholter Hinweise festgestellt worden, dass wichtige Verkehrsregeln nicht beachtet werden. Insbesondere ist es aufgefallen, dass Kinder unmittelbar vor heranrollenden Fahrzeugen die Straße überqueren oder dies zu tun versuchen, was nach der Verkehrsregelnordnung ausdrücklich verboten ist. Es wird deshalb auf eine Bekanntmachung des Direktoriums vom 16. Juni 1924 hingewiesen, in der es u. a. heißt: „Die Herren Schulleiter und Schulvorstände ersuchen wir, die Schüler und Schülerinnen von Zeit zu Zeit in geeigneter Weise auf die Gefahren aufmerksam zu machen, in welche sie beim Betreten von Automobilen durch Unachtsamkeit, übertriebene Neugierde oder leichtsinnigen Wagemut geraten können. Gleichzeitig wird ersucht, die Kinder eindringlich davor zu warnen, nach Kraftwagen mit Sand, mit Steinen oder anderen Gegenständen zu werfen. Sie sind darauf hinzuweisen, dass durch solchen Unfug nicht nur die Insassen und die Lenker der Fahrzeuge ernstlich gefährdet werden, sondern auch für andere in der Nähe befindliche Personen sich leicht die schlimmsten Folgen ergeben können, wenn der Lenker des Fahrzeuges etwa an den Händen oder an den Augen verletzt wird und dadurch, oder durch die Belästigung verwirrt, die Herrschaft über das Fahrzeug verliert.“ Weiter werden in der Bekanntmachung des Direktoriums die Schulleiter ersucht, die wichtigsten Regeln aus dem Verkehrsregeln für alle zum Gegenstand des Unterrichts zu machen. Die Kraftfahrzeugführer, Fuhrwerkslenker, Radfahrer und Fußgänger werden darauf hingewiesen, dass es im Interesse der Verkehrssicherheit unbedingt erforderlich ist, dass die erlassenen Verkehrsregeln unter allen Umständen beachtet werden.

\* Ein russisches Tankmotorschiff der Schwarzmeerflotte im Hafen. An den Tankanlagen lag Sonntag das etwa 10000 Tonnen große russische Tankmotorschiff „Sojus Wodnikow“ und löschte eine Teilladung von 1900 Tonnen Benzin und Petroleum. Bei dem Schiff handelt es sich um einen ganz neuen Motortanker der russischen Schwarzmeerflotte, der sich auf seiner Jungfernfahrt befindet. Das Schiff ist im vergangenen Jahr in Nicolaef am Schwarzen Meer auf Grund des

Fünfsjahres-Plans für Rechnung der Sowjetflotte erbaut worden und in Tuapse beheimatet. Der „Sojus Wodnikow“ ist mit zwei Motoren von je 1400 PS ausgerüstet und mit 4111 Bruttoregistertonnen vermesen. An Bord befinden sich 42 Mann. Auf der Herreise von Tuapse hat der Tanker die Häfen Helsingborg, Stockholm und Neval zum Löschchen von Ladung angelaufen. Das Schiff wird heute nachmittag leer nach Kiel in See geben.

\* Konservatoriums-Konzert. Uns wird geschrieben: Am morgigen Dienstag, abends 8 Uhr, findet

im Saale des Konservatoriums in der Polangenstraße Nr. 33 ein Konzert statt. Es wird von den Lehrkräften des Instituts ausgeführt. Frau Zwodvackiene (Klavier) wird Werke von Bach, Chopin und Ravel spielen. Haydn wird durch das Streichquartett op. 67 Nr. 2, ausgeführt von den Herren v. Fesher, Janinskis, Klepadas und Urbonas, vertreten sein. Das Klavierquintett opus 1 von Dobnanyi, das zum erstenmal in Memel zum Vortrag gelangt, wird in musikalisch lebendigen Kreisen Memels gewiss eine gute Aufnahme finden; denn der noch lebende ungarische Komponist ist in orientierten Kreisen durchaus kein Fremder mehr. Das Quintett, dessen Klavierpart Direktor Prof. J. Prielgoukas übernommen hat und das hohe künstlerische und technische Forderungen an die Vortragenden stellt, ist wunderschön und interessant und

wird bestimmt den Beifall des Konzertpublikums finden. Karten sind an der Abendkasse erhältlich.

\* Bei Erlenhorst soll eine Barade für Fischer gebaut werden. Von seiten der Nehrungsfischer waren bei den zuständigen Stellen Eingaben gemacht worden, in denen der Bau einer Barade für Fischer in der Nähe von Sandkrug gefordert wurde. Wie wir erfahren, hat jetzt die Hafenverwaltung sich bereit erklärt, den Platz für den Bau einer Barade bei Erlenhorst herzugeben. Das Direktorium wird das für den Bau notwendige Holz liefern. Der Bau soll im Frühjahr ausgeführt werden.

\* Weinase erstickt wäre in der vergangenen Nacht der Klempner B., Wiesenquerstraße Nr. 22 wohnhaft. Er hatte am Abend vor dem Schlafengehen den Ofen angeheizt und war dann schlafengegangen, ohne zu warten, bis der Ofen ausgebrannt war. Nach etwa einer Stunde wachte er auf und bemerkte, daß die Stube voll Kohlendunst war. Er versuchte aus dem Bett zu steigen und zur Tür zu gehen, doch brach er zusammen. Das Gepolter hörten einige Mitbewohner, die in das Zimmer des B. hineinkamen und ihm Hilfe brachten.

\* Ein Pferd in die Dange gefallen. Am Sonntag nachmittag stand ein Fuhrwerk der hiesigen Fuhrhalterei K. neben der Flachswaage. Infolge eines Bruches der Halskoppel stürzte ein Pferd dieses Fuhrwerks in die Dange. Glücklicherweise kam das Tier bei dem Sturz aus dem Geschirr und schwamm die Dange entlang dem Festungsgraben zu. Hier wurde es in einem Boot von einigen Männern eingefloßt und an einer Schlinge im Festungsgraben aus dem Wasser gezogen. Das Pferd hatte sich etwa dreiviertel Stunden im Wasser befunden. Memel-Anschein nach hat das fähle Pöd dem Grauschimmel nichts geschadet.

Weitere Lokalnachrichten im Hauptblatt S. Seite

### Standesamt der Stadt Memel

vom 11. Februar 1933

Geschließung: Arbeiter Kazimieras Bruzas mit Arbeiterin Marijona Skuzaitte, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Karl Friedrich Bilgallik, dem Stellmachermeister Michel Döbtkes, von hier.

Gestorben: Kaufmann Waldemar Pischelbaum, 42 Jahre alt, von hier.

vom 13. Februar 1933

Aufgeboren: Fleischergehilfe Friedrich Bruno Klauka mit Laboratoriumsgehilfin Margarete Baiohrs, beide von hier.

### Heydekrug, 13. Februar

#### Der Kreistierarzt wieder freigelassen

Kreistierarzt A. in Heydekrug, der, wie berichtet, am Freitag abend von der Polizei vorläufig festgenommen worden war, ist, wie wir erfahren, am Sonnabend nach Vernehmung durch die Memeler Staatsanwaltschaft wieder freigelassen worden.

## Das Winterhilfe-Fest

Am gestrigen Sonntag abend hat im Schützenhause die große Festveranstaltung der Memeler Winterhilfe im Rahmen eines „Bunten Abends“ stattgefunden. Man hatte dieser Veranstaltung mit sehr großen Erwartungen entgegengesehen; denn die Voranzeigen hatten ja „Nochnie dagewesenes“ versprochen. Im erfreulichsten Gegenfaze zu den Unkenrufen mancher Pessimisten — „Wer hat jetzt in der Mitte des Monats noch Geld übrig für wohltätige Zwecke“ und „Es sind schon viel zu viel Wohlthätigkeitsfeste gewesen...“ — darf man dieses Winterhilfe-Fest als einen Haupttreffer bezeichnen, den das Komitee zum Besten der notleidenden Bevölkerung unserer Stadt gezogen hat. Man sagt am kürzesten und trefflichsten: Es war ein Fest der Rekorde. Und das gilt für alle Gebiete...

Wenn auch das Fest erst um 7 Uhr beginnen sollte, bereits um 5 Uhr und früher noch „Liefen“ die ersten Besucher im Schützenhause ein, die Platzhalter, die für das Gros der nachfolgenden „Kräfte“ Quartier zu machen hatten. Ehe man sich versah, sah an jedem Tisch im Saale eine alte Dame, die mit bewundernswürdiger Geduld — ob der verantwortungsvollen Aufgabe, die ihr laut Familienbeschluss zugefallen war, und vor Erwartungsfreude selbstsam verjüngt — der kommenden Gemüße harrete. Als um 7 Uhr mit den Konzertvorträgen der Kapelle Pfeiffer begonnen wurde, da war das Haus restlos ausverkauft. Jedes Sitzplätzchen im Großen und im Kleinen Saale war belegt, in den Logen und rings herum sah und stand es dicht gedrängt und überall in den Gängen bis weit hinein in den Kleinen Saal herrschte ein beängstigender Betrieb. „Ganz Memel“ hatte sich hier ein Stelldichein gegeben, was gerne und hilfsbereit der Einladung der Winterhilfe gefolgt.

Der Saal war mit zahlreichen großen Fahnen in den grünweißen Farben ausgeschmückt, auch die Pfeiler trugen Dekorationen in denselben Farbtönen, zwischendurch prangte das festliche Grün der Vorbeerbäume und über die ganze Weite der Bühne standen auf weißem Grunde kurz und eindrucksvoll die Worte: „1932 — Winterhilfe — 1933“, vom Leuchtkranz elektrischer Lampen eingerahmt.

Für den so unerwartet regen Besuch hat man wohl in erster Linie den riesigen und mit so zahlreichen wertvollen Gaben geschmückten „Glücksstisch“ verantwortlich zu machen, den die Damen und Herren des Komitees in unermüdlicher Arbeit „gedeckt“ hatten. Die Augen konnten einem übergehen, wenn man auf all die hier ausgebreiteten Herrlichkeiten blickte. Was gab es hier nicht alles zu bestaunen und was konnte man nicht alles gewinnen! Eine kompletet Aussteuer... Gemälde, bekannter Prägung, von Eulenstein, Mollenhauer, Krauf, Boese, Müller, durchweg Motive aus Nidden, einen Standsauger, den so sehr begehrten ersten Preis, Wäsche, Strickwaren, Strümpfe, Seife, Parfüms, Blumen, Bücher, Briefpapier, Schreibutensilien und Lederbissen aller Art, pralle fettgänzende Würste, ganze Käsebröte, Süßigkeiten und dicke bauchige Flaschen. Um die Reichhaltigkeit der Gewinnkollektion auch nur annähernd dazun zu können, mühte man einen Querschnitt aus dem Inhalt eines Warenhauses aufzeichnen. War es darüber ein Wunder, daß sämtliche 2000 Lose —

jedes Los kostete 1 Lit — binnen einer halben Stunde restlos vergriffen waren? Und als die Nachfrage nach den Losen gar nicht aufhören wollte, da sah man hier und da die Damen und Herren des Komitees die Köpfe zusammenstecken und man glaubte aus dem Aufscheln die Worte herauszuhören zu können: 1000 Nieten mehr wären wir auch noch losgeworden... Am amüsantesten und zweifellos am „dekorativsten“ wirkte der lebende Preis, „ein Zentner Glück“, in Gestalt eines wohlgenährten, rosigen Vorstentieres, der ausgerechnet auf die Nummer 13 „fiel“. Aber bevor dieser Glückspender in den endgültigen Besitz seines „Herrn“ überging, wurde er einer stauenden Menge vorgeführt; Herr Fuhrmann vom Städtischen Schauspielhaus trat mit „ihm“ in einer Menagerieszene zum allgemeinen Gaudium des Hauses auf, und man darf sagen, daß es eine allerliebste „Schweinerlei“ war.

Das Festprogramm, das außerordentlich umfangreich ausgefallen war, brachte Darbietungen zahlreicher Art. Vom Städtischen Schauspielhaus wirkten mit die Damen Annaliese Würk, Martha Krull, Erna Friedrichs, Fanny Schuch und Hilbe Gundlach und die Herren Wilhelm Mayer-Ditens, Edgar Pauly, Willy Fuhrmann, Hans Scheyerers und Max Baum, die erste und heitere Rezitationen und Couplets zum Besten gaben. Frau Hella Eckert v. Jacewitsch trug zwei Klavierstücke von Chopin und Herr Fesher Geigenjoli und zwar von Beiztemts „Madrigal religioso“, von Kreisler „Wiener Caprice“ und von Sarasate „Zigeunerweisen“ vor. Sämtliche Darbietungen gelangten auf das vortrefflichste und fanden stärksten Beifall der Zuhörer.

Im Anschluß an das Programm wurden einige „Amerikanische Auktionen“ vorgenommen, die ebenfalls einen sehr namhaften Erlös erbrachten. Und als auch dies vorüber war, spielte die Kapelle Pfeiffer zum Tanz auf, der alt und jung in fröhlichster Stimmung noch viele Stunden bis zum Morgen zusammenhielt.

## Die Eisebewegungen auf dem Kurischen Haff

Wie bereits berichtet, haben in den letzten Tagen auf dem Kurischen Haff Eisebewegungen stattgefunden. Durch den starken Wind ist das Eis an mehreren Stellen zerrissen worden. Verschiebentlich haben sich auch hohe Eisberge, besonders bei Windenburg, gebildet. Mehrere Fischer kamen in Gefahr, zwischen das berstende Eis zu geraten. Glücklicherweise sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Die Schäden aber, die durch die Eisebewegungen an den Uferbefestigungen und an den unter dem Eis befindlichen Heben entstanden sind, sollen verhältnismäßig groß sein.

Aus Kinten wird geschrieben: Am letzten Freitag, um 4 Uhr nachmittags, konnte man bemerken, wie das Haffeis infolge des von Norden aufstretenden starken Windes und infolge der durch Herandrängen von Seewasser entstandenen Strömung an das Festland gedrückt und nach Süden zu geschoben wurde. Bei Windenburg wurden die im vergangenen Herbst ausgebauten Uferbefestigungen mit Eis förmlich bestapelt, so daß sich in kurzer Zeit hohe Eisberge bildeten. Infolge eines Risses, der parallel zum Festlande läuft, haben sich verschiedentlich offene Stellen gebildet. Einige Nehrungsfischer versuchten bei Windenburg das Ufer zu erreichen. Da der Riß aber immer breiter wurde, mußten sie wieder nach der Nehrungsflecke zurückfahren. Auch die übrigen auf dem Haff befindlichen Fischer verließen beim Bersten des Eises fluchtartig das Haff. Ein Fischer aus Windenburg, der spät abends vom Haff gefahren kam, geriet unweit von Rand in einen breiten Riß. Da er allein war, konnte er das Pferd aus dem Wasser nicht herausziehen. Er lief daher an Land und holte Hilfe, jedoch war das Tier in dem kalten Wasser schon so erstarrt, daß es bald nach dem Herausziehen verendete.

Aus Preil wird berichtet: Als am Freitag morgen die Fischer auf das Haff hinausgefahren waren, bemerkten sie, daß das Eis von Süden nach Norden in Bewegung kam. Trotzdem blieb man bei der Fischerrei auf dem Eise. Um 3 Uhr nachmittags setzte ein heftiger Wind aus nordwestlicher Richtung ein. Die Fischer nahmen schnell ihre Rebe auf und sprengten mit den Pferden der Nehrung zu. Bevor sie aber das Ufer erreichten, hatte sich ein Riß gebildet, der an nördlicheren Stellen zehn Meter breit war. Der Riß war jedoch in nahe an Land, daß die Fischer durch das offene Wasser, das an dieser Stelle nicht sehr tief war, hindurchkonn-

ten. Der Fischer M. Rademacher war etwas länger auf dem Eise zurückgeblieben. Als er den Heimweg antrat, war das Eis noch an einer anderen Stelle zerrissen worden; doch war dieser Riß nur etwa einen Meter breit, so daß er durch Regen von Brettern über die offene Stelle hinüberkonnte.

### Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 16,50: Unterhaltung. 17,30: Komödien. 17,50: Violindivert. 18,10: Stäulcher Unterricht. 19,30: Abendkonzert. 21: Konzert. 21,30: Bolnischer Vortrag (Verein für Wilnas Winterbergewinnung). 21,45: Tanzmusik.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 11,30: Konzert. 13,05: Aus deutschen Opern. 15,30: Spielfilm für kleine Musikanten. (Musikalien auf beliebigen Instrumenten). 16: Unterhaltungskonzert. 17,45: Wiederholung. 18,30: Stunde der Arbeit (Rechte und Pflichten des Kaufmannslehrlings). 18,55: Stenogrammbildat. 19,20: Eine halbe Stunde Hausmusik. (Kammermusik). 20: Winterabend. 21,15: Richard Wagner vor Gericht. (Geleitetes Lehrspiel).

Königsbergerhause, „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 11,20: Lehrgang für praktische Landwirtschaft (Die Grundlagen der Viehhaltung). 12,05: Schulfest (Französisch für Schüler — Eine Saison in Paris). Anschließend Schallplatten: Aus Lehars Operetten. 15: Kinderstunde: Was ihr wollt! 17,30: Tägliches Hauskonzert. 18,30: Beethoven (Einführung in die „Eroica“). 19: Das Drama der Griechen und der Mensch der Gegenwart (Sophokles, „Elektra“). 19,30: Das Gedicht. 19,35: Vortrag: Hauptlehrer Hans Frischo: Politische Zeitungschau des Drablonen Dienstes. 20: Militärlongiert. 21: Gebanen zur Zeit. Geist und Seele. 21,40: Lieber von Ludwig Spohr. 23: Spätkonzert.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 19,20: Abendmusik. 20: Airtus. Arabesten in Wort und Ton um ein Thema. 21: Winterabend. 23,10: Walzer („In der schönen blauen Donau“). „Die Schiffschiffeläuser“. „Dorfschwalben aus Döckerreich“. 23,30: Von London: Tanzmusik.

Frankfurt a. M. (Welle 259,3). 20: Richard Wagners Tod. 21: Franz Schubert: Die Winterreise. 22,30: Spätkonzert. Hamburg (Welle 372,2). 17,55: Das unbekannte Emsland. 20: Sinfoniekonzert. 21: Winterabend. 22,30: Spätkonzert. Leipzig (Welle 389,6). 19,30: Militärlongiert. 21,10: Aus den Reihen der ältesten deutschen Mütterchen (Vollständiger des Haff). 22,05: Erstaufführungen aus Manuskripten (Dresdener Philharmonie).

Probieren geht über Studieren. Mehr als sechs Millionen Menschen gebrauchen täglich die herrlich erfrischende Chlorodont-Zahnpaste zur Erlangung schöner weißer Zähne. 12843

## Zwei große Brände

in der Libauer Straße und in der Wiesenstraße 4/5

Am Sonntag in den späten Abendstunden wurde die Feuerwehr zweimal alarmiert. Zuerst wurde die Wehr telefonisch durch den Feuermelder nach dem Grundstück Libauer Straße Nr. 5, Welscher A. Brats, gerufen. Hier war in einer vor kurzem errichteten Tischlerwerkstätte des Tischlers Sudmann, die sich in einem etwa 8 Meter langen Holzgebäude befindet, ein Brand entstanden. Als die Wehr eintraf, hatte das Feuer auch schon die nebenan liegenden Holzställe und den Bodenraum des Gebäudes ergriffen. Mit zwei Leitungen vom Hydranten konnte das Feuer in etwa einer Stunde gelöscht werden. Die Tischlerwerkstätte und die Holzställe sowie der Bodenraum des Gebäudes sind vollständig ausgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Gleich nachdem die Feuerwehr ins Depot zurückgekehrt war, wurde telefonisch ein zweiter Brand in der Wiesenstraße gemeldet. Als die Wehr dort kurz nach 11 Uhr eintraf, fand sie auf dem Grund-

stück Wiesenstraße Nr. 4-5, das einem Prälaten aus Schwesky gehört, ein etwa 35 Meter langes Stallgebäude in Brand vor. Das Feuer war in einem Holzstall, der in der Mitte des Gebäudes liegt, zum Ausbruch gekommen und hatte bereits den Boden, auf dem Heu lagerte, ergriffen. Das Feuer dehnte sich schnell über den ganzen Heuboden aus und griff auch bald auf ein sich anschließendes Gebäude mit Trockenboden über. Infolge der starken Rauchentwicklung durch das Heu waren die Arbeiter sehr erschwert. Etwa zwei Stunden brauchte die Wehr, die mit sechs Leitungen vom Hydranten den Brand bekämpfte, um die Gefahr eines Uebergreifens des Feuers auf die übrigen Gebäude zu beseitigen. Der Dachstuhl der beiden Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Außerdem sind einige Stallungen durch Feuer schwer beschädigt worden. Auch bei diesem Brand konnte die Ursache des Feuers nicht festgestellt werden.

# Memelgau

## Führerlehrgang des Ostpreussischen Feuerwehr-Verbandes

Der Ostpreussische Feuerwehr-Verband veranstaltete in der Zeit vom 6. bis 11. Februar d. J. in Elstik einen zweiten Führerlehrgang, an dem nicht nur Vertreter ostpreussischer Wehren, sondern hauptsächlich Mitglieder memelländischer Freiwilliger Feuerwehren teilnahmen, und zwar insgesamt 23 Personen, davon 17 Memelländer und sechs aus der Provinz Ostpreußen. Acht Tage vorher fand der erste Lehrgang statt, bei dem auch eine Reihe Vertreter memelländischer Freiwilliger Feuerwehren im Feuerlöschwesen, Gas- und Luftschutz ausgebildet wurden. Aus dem Kreise Memel waren vertreten: Oberbrandmeister Johann Pröbels, Brandmeister Jochheim-Pröbels, Abteilungsleiter Gutwinski-Schwarzort, Brandmeister Schlage-Riddens, Brandmeister Sleps-Rantuppen, Die Freiwilligen Feuerwehren des Kreises Heydenrug hatten entsandt: Brandmeister Waldhus-Didfeldt, Brandmeister Merzins-Saugen, Feldwebel Prengsch-Sameifilms, Brandmeister Müller-Rinten und Brandmeister Peteret-Michel-Sakaten. Aus dem Kreis Pogegen nahmen folgende Wehrführer an dem Kursus teil: Feuerwehrmann Sietloff-Pogegen, Feuerwehrmann Krage-nings-Pogegen, stellv. Wehrführer Kalweit-Ruden, Abteilungsleiter Jochheim-Spingen, Feuerwehrmann Weichler-Warullschken, Brandmeister Soukant und Brandmeister Kofaschki-Robkosen. Die Ausbildung bestand in theoretischem und praktischem Unterricht über folgende Angelegenheiten des Feuerlöschwesens: Beschaffung von Feuerlöschgeräten, Dienstvorschriften, Ausbildung der Unter-sachmannschaften, Baukunde, Verhütungsvorschriften, Brandschau, Wasserversorgung, Rauch- und Gaschutz, Wiederbelebungs-mittel, Sanitätsausbildung, Einheits-signal und Alarmierungen, Materialbehandlung, Handfeuerlösch, Gemischer Brandfeuerlösch, Brandberichte, Moor-, Seide- und Waldbrand, Feuer auf dem Lande, Luftschutz-maßnahmen usw. Am Sonnabend fand eine Prüfung der Kurssteilnehmer durch eine Prüfungskommission statt, bestehend aus: Kreisbrandmeister Kaiser, Branddirektor Vertenbach, Kreisbrand-direktor Burke und Direktor des Feuerlöschwesens der Provinz Ostpreußen von Böhmschen. Jeder Teilnehmer erhielt ein Zeugnis ausgestellt, in dem ihm die erfolgreiche Teilnahme an dem Kursus bescheinigt wurde.

### Kreis Memel

ex. Reuhof, 13. Februar. [Verschiedenes.] Bei den günstigen Verhältnissen war in den letzten Wochen das Riesenschießen für private und kommunale Begeisterung sehr reger. Auch für die hiesige Riesfrage wurde der Ries ange-fahren. Da der Gemeindecrat infolge der großen Belastung durch Ortsarme ein erhebliches Defizit aufweist, mußte die Gemeinde aus Sparmaßnah-men gründen zu den heute nicht mehr üblichen Hand- und Spanndiensten übergeben. Die Riesfahrt wurde auf die Befehle je nach Größe des Landbesitzes verteilt. Räder leisten Sanddienste beim Auf- und Abladen und beim Planieren.

Pröbels, 13. Februar. [Der Radfahrer-Verein] Pröbels feierte am vergangenen Sonnabend sein Winterfest in Form eines Masken- und Kostümballes. Zahlreicher Besuch lohnte die Veranstalter für ihre Bemühungen. In dem festlich geschmückten Saal sah man die verschiedensten Masken, deren Träger von zwei abwechselnd spielenden Kapellen unterhalten wurden. Für die beiden besten Masken waren Preise aus-gesetzt worden. — Freitag wurden von der „Vetuvos Exportas“ 134 Baconschweine nach Memel ver-laden. Geachtet wurden die festgesetzten Preise.

vr. Jagsthen, 13. Februar. [Der Bruckswa-Wiesen-Deichverband] hielt am Mittwoch bei Kaufmann Keilweit in Pröbels eine Ver-sammlung ab, in der hauptsächlich über die Bezah-lung für den Leiter des Schöpfwerkes beraten wurde. Nach längerer Beratung einigte man sich auf ein Gehalt von 70 Lit den Monat. Außerdem wurden noch einige kleine Vorlagen des Verban-des beraten und erledigt.

c. Wannagen, 13. Februar. [Auf der Straße angefallen.] In einer der letzten Nächte wurden zwei mit einem Fuhrwerk auf der Heimfahrt begriffene Frauen von zwei ange-trunkenen jungen Leuten angefallen. Einer der Durstigen griff dem Pferde in die Zügel, während

der andere den Lambour des Wagens auftrieb, wohl um in den Wagen zu steigen. Durch das Geschrei der Frauen wurde das Pferd wild und raste mit dem Wagen davon, die beiden Männer zurück-lasend. Wegen die Durstigen, die erkannt sind, ist Anzeige erstattet worden.

u. Frei herumlaufende Hunde machen abends die Straße von Gaberzische nach Dawillen unsicher. Dieser Tage erschloß nun Besitzer D.-Damp-ern einen sich auf seinem Hofe herumtreibenden Hund.

Die Ausbaurbeiten am großen Entwässerungskanal in Schlappschill wurden laut Vorstandsbeschluss in dieser Woche wieder aufgenommen. Es haben sich bisher aber nur sieben ländliche Arbeiter gemeldet. Sie beabsichtigen, zunächst auch nur eine Woche zu arbeiten. Bei der Wohn-berechnung am Wochen-schluss wollen sie sich ent-scheiden, ob sie die Arbeit weiterführen oder nieder-legen werden.

Die Vorführung des Heimatfilms „Gottes Welt im Memelland“ wird in Di.-Croittingen am Freitag, dem 17. Februar, um 10 Uhr vormit-tag für die Schulen und um 5 Uhr nachmittags für Erwachsene stattfinden.

### Kreis Heydenrug

#### Eine Stallmauer eingefürzt

h. Minneken, 13. Februar. Dieser Tage stürzte eine Stallmauer des hiesigen Besitzers Kaufsch ein. Dabei wurden mehrere Schweine von der Mauer bedrückt und schwer verletzt. Eins davon wurde getötet.

h. Pakischen, 13. Februar. [Ermittelte Diebstahl. — Unfall.] In der letzten Zeit wurden dem hiesigen Käsebesitzer Sch. in kurzen Zeitabständen mehrere Tauben gestohlen. Da die Tiere aus dem Schlag entwendet worden waren, mußte der Täter mit den häuslichen Verhältnissen gut vertraut sein. Der Verdacht lenkte sich daher auf einen gewissen St. Da eine von der Polizei vorgenommene Hausdurchsuchung zunächst erfolglos verlief, wurde bei dem in der Nähe von Neuhof wohnenden Bruder des St. eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei der dann einige der entwendeten Tauben gefunden wurden. Der in Pakischen wohn-hafte St. gab bei einer weiteren polizeilichen Vernehmung schließlich zu, die Tauben entwendet und zu seinem Bruder gebracht zu haben. — Von einem bedauerlichen Unfall wurde der Besitzer Kr. betroffen. Kr., der vom Heuboden Futter für das Vieh herunterholen wollte, hatte an die Bodenluke eine Leiter angelehnt. Als der Besitzer sich auf den obersten Sprossen der Leiter befand, glitt die-selbe auf dem befeuchten Boden aus, so daß er mit der Leiter zu Boden stürzte. Bei dem Sturz er-litt Kr. schwere Verletzungen.

h. Jagsthen, 13. Februar. [Verkehrsunfälle.] Als an einem der letzten Abende die Besitzerin A. aus Rantersichten mit ihrer Tochter in einem Schlittensfuhrwerk nach Hause ge-fahren kam, schenkte in der Nähe von Kugohnen das Pferd vor einem Kraftwagen und sprang unglück-licherweise vor das überholende Auto. Das Pferd wurde vom Kraftwagen eine Strecke mitgeschleift. Es erlitt so schwere Verletzungen, daß es erschossen werden mußte. — Von einem Lastwagen wurde auch der Besitzerin M. aus Jagsthen über-fahren. Das Fahrrad wurde vollständig demoliert.

1st. Neuhof, 13. Februar. [Verunglückt.] Dieser Tage wollte der Stellmacher Franz B. von hier einen größeren Kochtopf mit Kartoffeln von Bord heben. Als er den Topf angehoben hatte, verlagerten ihm plötzlich die Kräfte und er stürzte zu Boden. Die Angehörigen fanden ihn später in der Nähe liegend vor. Der Verunglückte wurde sofort zum Arzt nach Heydenrug gebracht.

## Heydenrug. Kirche Orgelkonzert

Mittwoch, d. 15. d. Mis., 8 Uhr abds.

Domorganist Eichenbach, Königsberg  
Lobardt-Kauffeden  
Erst-Organist  
Einricht.-Kauf-falb licht zum Beck  
Pippis  
Lobardt-Kauffeden

### Absteigen Personenwagen

10.30. offen, R. A. G. saft neuwertig, da sehr gelohnt, 6fach bereit, auch als Lieferwagen geeignet, verkauft

Buechler, Absteigen Str. Pogegen 2849

### Pogegen

#### Zahnpraxis Erich Maskolus

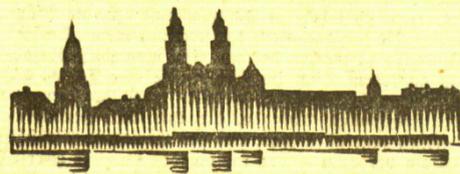
staatl. gepr. Dentist  
Eigenes Laboratorium für Zahnersatz, der Zeit entsprechend stark herab-gesetzte Preise. (2286)

### Schweizer

von 10f. gesucht (2345)  
Franz, Lauffischen

### Nichttaucher

in 3 Tagen. Auskunft  
Iohann L. Santas-Depot  
Halle a. S. 48 E.



### Raunas, 13. Februar

#### Einführung neuer Steuern

h. Wie die Rauner Sonntagsblätter melden, soll in diesem Jahre eine Reihe neuer Steuern eingeführt werden. In erster Linie soll die im vorigen Jahre eingeführte Einkommensteuer auf die freien Berufe unter Erhöhung der Sätze weiter ausgedehnt werden. Außerdem wird die Einführung einer allgemeinen Einkommensteuer ge-plant, durch die das Einkommen aller Berufe und Beamten erfasst werden soll. Im Vergleich zum Vorjahre sind die staatlichen Einnahmen im Ja-nuar d. Js. um 20% zurückgegangen.

u. Am Mittwoch, dem 15. Februar, wird im Ge-meindeaal in Wicken der Film „Gottes Welt im Memelland“ vorgeführt werden. Die Vorfüh-rung erfolgt zweimal und zwar: für Kinder um 10 Uhr vormittags und für Erwachsene um 5 Uhr nachmittags.

an. Einen selten vorkommenden Zuchterfolg kann der Besitzer M. Szeimies aus Rikiden ver-zeichnen. Ein aus seiner eigenen Zucht hervorge-gangener Zuchter hat das kapitale Gewicht von etwa 7 1/2 Zentnern aufzuweisen.

Die Oberförsterei Norkaiten verleierte am Mittwoch, dem 15. Februar, von 9 Uhr ab Brenn- und Hühler im Gasthause Mischat-Saugen aus den Förstereien Ostarien, Norkaiten, Jontsch-ken und Bundeln.

### Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 12. Februar. [Winterfest der Freiwilligen Feuerwehr.] Im Saale der Kaufmanns Seydemann feierte Sonntag die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihr Winterfest. Das feierliche Winterfest begründete Brandmeister Jontschkes die erschienenen Mitglieder und Gäste, besonders herzlich die Vertreter der auswärtigen Wehren von Rikupönen, Trafeningken, Raugargen, Ruden und Heydenrug. Die Ansprache lang in einem dreimaligen Gut Wehr auf die Frei-willigen Feuerwehren des Memelgebietes aus. Dann folgte ein Theaterstück, betitelt: „Der aufge-plagte Feuerwehrhauptmann“. Die Spieler ernteten ihren wohlverdienten Beifall für ihr flottes Spiel. Preisrichter und eine Verlosung sowie der nach dem Theaterstück einsetzende Tanz sorgten für Abwechslung und Unterhaltung der zahlreich erschienenen Gäste bis zum Morgen-grauen.

sk. Ruden, 12. Februar. [Vorführung des Memellandsfilms.] Am Sonnabend und am Sonntag fand im Saale des Kaufmanns Sühler die Vorführung des Memellandsfilms statt. Am Sonnabend waren Zuschauer die Schüler der Schulen Ruden, Stontschken, Steppon-Abden, Schillgallen, Annuschen, Stumbragiren, Min-krasleiden, Rahemelen, Patamonen, Setersweihen und Tullten mit ihren Lehrern, insgesamt etwa 250 Personen. Am Sonntag erfolgte die normale Vorführung des Films für Erwachsene in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal. Kinder wie Erwachsene waren von dem Gesehenen restlos be-friedigt und empfingen einen nachhaltigen Eindruck von der eigenartigen Schönheit ihres Heimatlandes.

### Gründung einer Stadtbank geplant

h. Wie verlautet, will die Rauner Stadtverwal-tung nunmehr den lange erwogenen Plan der Er-richtung einer städtischen Bank zur Durchführung bringen. Die Errichtung der Bank soll nach dem Muster der Stadtbank in Memel erfolgen.

### Unter der Anklage des Raubmordes 12 Jahre Zuchthaus

h. In dem Prozeß gegen die Geliebte des Auto-biebes Tananas, die, wie berichtet, wegen Raub-mordes angeklagt war, fällt das Kriegsgericht am Donnerstag nach zweitägiger Verhandlung das Urteil. Die Angeklagte wurde zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Sie leugnete hartnäckig die ihr zur Last gelegten Vergehen ab und gab an, daß sie von Tananas zur Ausführung der Verbrechen ge-zwungen worden sei.

h. Neuorganisation der Straßenbeleuchtung. Die Rauner Stadtverwaltung hat beschlossen, die Straßenbeleuchtung in der Stadt neu zu organi-sieren. Es sollen insbesondere mehr Lampen in den verkehrsreichen Straßen angebracht werden. Auch in den Straßen der Vorstadt soll die Beleuchtung entsprechend verbessert werden.

h. Reuhof, 13. Februar. [Schwerer Ver-kehrsunfall.] Am Freitag nachmittags ereig-nete sich auf der Riesstraße Reuhof-Schwedische unweit des Kirchortes Gardamo ein schwerer Ver-kehrsunfall. Von einem durchgehenden Fuhrwerk wurde der Besitzer Lydelz aus Druvlat, der die wildgewordenen Tiere aufhalten wollte, zu Boden geworfen, von den Pferden zetreten und über-fahren. Er erlitt schwere innere und äußere Ver-letzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

## Das Bordbuch der Svenska

Die Geschichte eines tapferen Mädchens

Von Brünhilde Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Vorlag Berlin W. 62)

9. Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Sie werden uns nun bald verlassen, fürchte ich?“ fragt Aften. Dabei laufen seine Blide ellig, aber verhalten über ihre weiße Bluse, den kurzen Rock hinunter bis zu den feinen Fesseln und den hochhackigen Wildlederhühen, die das Seewasser in der Farbe beschädigen, aber nicht in ihrer eleganten Form verderben konnte.

Yvette tut, als merke sie das nicht, schiebt nur die Bluse in der Taille zurecht. „Sie fürchten?“ wirkt sie dabei leicht hin. „Ich bleibe noch ein paar Tage.“

Aften und Yvette stehen sich auf einige Ent-fernung schweigend gegenüber, als Nelly herein-kommt und das Licht ausleuchtet.

„Rann ich dir helfen?“ Aften greift nach den peinigend sauber gepushten Bescheiden, die Nelly mit heringebracht hat.

Das Mädchen antwortet nicht, aber das Un-gewohnte dieser Dienstfertigkeit veranlaßt sie ge-fühlsmäßig, die Berührung der heilsamen Hände gefühllich zu vermeiden. Feinsten Instinkt sagt ihr: Theater — der anderen vorgespült! Mit ge-senkter Stirn, in der eine kaum merkbare steile Falte steht, geht sie wieder hinaus.

Yvette hebt das runde, aber energisch geformte Kinn. „Fräulein Nelly tut alle Arbeit allein?“ fragt sie.

„Unsere Frauen hier sind das gewöhnt“, nickt Aften.

Yvette legt sich in einen der frohgeglückten, hochlehnigen Sessel. Sie macht ein nachdenkliches Gesicht und schüttelt leise den Kopf. „Das wäre nichts für mich. Das ganze Leben hier scheint so eintönig. Die Menschen sind hart, schwerfällig —

zum Fürchten. Auf die Dauer könnte ich das nicht ertragen.“ Sie hat ein Arie nach das andere ge-legt und bewegt unruhig den Fuß im Gelenk hin und her.

Aften steht diesem Spiel zu. Dann sagt er: „Nein, das wäre nichts für eine Frau wie Sie. Sie haben es ja auch nicht nötig!“ Er zieht das Zigarettenetui heraus. „Sie rauchen, Senhorita? Bitte!“

Dankendes Aufleuchtens des beweglichen Gesichts-hens. Er reicht ihr Feuer. „Und Sie?“ fragt Yvette. „Sie leben hier?“

Aften nickt sich plötzlich hoch. „Nein — selten!“ leugnete er. „Ich habe anderes vor.“

„Wieso?“ fragt Yvette. „Was?“ Halb vor-geneigt, betrachtet sie ihn gespannt von der Seite, denn er steht starr zum Fenster hinaus; nur die langen Fingel seiner scharf gebogenen romanischen Nase vibrieren. „Was also?“

Aften wendet sich mit lebhafter Bewegung um. Seine glimmenden Augen fangen ihren unruhig haltenden Blick ein, so daß sie unwillkürlich stand-halten muß. „Ich bin seit einigen Jahren Steuer-mann beim Holländischen Cloud und nur im Ur-land auf Osterfoog. So war es bisher. Keine sehr aufregende Laufbahn, keine überwältigende Chance, nicht wahr? Aber in diesen Tagen hat sich das ge-ändert. Ich habe etwas anderes vor. Was, bleibst mein Geheimnis. Aber Ihnen würde ich es sagen, wenn Sie wollen.“

Yvette hat ihre eigene Frage keineswegs so ernst genommen. Aber sie ist nun doch neugierig geworden und sofort bereit, auf alles einzugehen. Es geht etwas von dem gespanntem Wesen des Mannes dort auf sie über. Es löst sie nicht ab, zieht sie vielmehr begieriger an. Der zerflatternde Augenblick hat ihr den Hauch von etwas rambter-haft Beisem und Wildem angetragen, daß in den dunklen, tiefstehenden Augen Aftens aufblitz und schon wieder erlischt. Er stößt den Rauch seiner Zigarette durch die Nase, acht im Zimmer auf und ab.

„Ja — sagen Sie es mir!“ spricht Yvette leise hinter ihm her. „Was ist es?“

„Nicht hier... Nicht jetzt...“ Er steht, schein-bar horchend, nicht erkennbar, ob nach draußen oder in sich hinein. „Unterstützen Sie nicht —!“ deutet er kurz an. „Es handelt sich um Großes. Um viel.“

„Geld?“ wirkt Yvette hin. „Dor —?“

Aften ist zum Fenster zurückgegangen, antwortet nicht. Er steht da Groot kommen.

Yvette, die sein Schweigen nicht zu deuten weiß, sagt hinter seinem Rücken: „Entschuldigen Sie! Aber alle großen Dinge hängen doch mit Geld zu-sammen... Habe ich durch meine Bemerkung Ihr Vertrauen verstoßen?“ Schade, daß er ein Dumm-kopf ist! Sie hätte anderes gemittelt.

Jedoch Aften erwidert höflich: „Nein! Keines-wegs! Sie haben genau das Richtige getroffen. Ich bewundere Ihre Klugheit, Mademoiselle. Sie sollen alles erfahren — Sie allein! Verstehen Sie recht? Keine Andeutungen — gegen niemand, bitte! Wir sprechen uns morgen. Rann ich mich auf Sie verlassen? Morgen um elf, bei der Post... Sie wissen?“

„Gut — ich werde es riskieren.“ erklärte Yvette. Denn vielleicht ist schon ein Rendezvous auf dieser Insel ein Verbrechen? Wer weiß? Aber so was hat auch seinen Reiz. Und dann: Der Mann und seine geheimnisvollen Pläne haben ihr schlum-mernendes Sensationsbedürfnis gewedt. Ganz ab-gesehen davon, daß es ihr schmeichelt, daß gerade sie... Nun, man würde schon sehen, was da-hintersteckte!

Aften steht vor Yvette, nimmt ihre Hand und führt sie schweigend an die Lippen.

Sie zieht lächelnd die Brauen hoch. Seine rit-terliche Art bringt ihn ihr näher, rückt ihn aus dem Kreis der starren Umgebung. Sie wirkt schnell den Rest ihrer Zigarette in den Kamin, wie sie es von ihm gesehen hat; denn auch sie hört jetzt de Groot auf dem Fluß, der etwas in die Röhre rufst. Sie legt sich auf ihren Platz an dem gedeckten Tisch. „Sie bleiben zum Essen, Senhor van Aften?“ „Gente — ja.“ Er tritt ihr gegenüber hinter einen Stuhl und umfaßt die Lehne.

Ein letzter Blick des geheimen Unverständnis geht von Auge zu Auge. Im gleichen Augenblick wird die Tür geöffnet, und de Groot tritt herein; hinter ihm Nelly.

V.

Volker hant über der obersten Nabe am Uebungsmaße; seine Füße kommen sich in das Lau-merk darunter. Er läßt das Tau des Segels, das selbst nur in der Einbildung vorhanden ist, so rasch durch die Hände laufen, daß die Sandfäden trotz der eiskalten Kälte zu brennen beginnen. Aber unten scheint man mit den entpfehenden Ma-növern nicht ganz so schnell fertig zu werden; der Lehrer fährt dazwischen.

So hat Volker von seinem erhöhten Platz aus Mühe, sich umzusehen. Er überblickt aus der Vogel-perspektive das laubere Dorf mit seinen verstreuten Straßen. Die alten Epikatebelhäuser sehen aus wie aufgestelltes Spielzeug. Ein paar Kinder spielen auf dem Platz vor der Schule. Bei der Post, die rechts von ihm liegt, steht jemand wartend und raucht. Es sieht aus, als ob es Aften wäre. Eine Dame, Klein und äterlich, kommt geradewegs auf ihn zu. Der Mann wirft die Zigarette weg und begrüßt sie. Dann gehen sie den verschneiten Weg zum Deich hinunter. Es ist Aften; Volker erkennt ihn am Gang. Die Dame muß Fräulein Galtan sein. Aften scheint auf zu einzupfechen. Sie hebt aufmerkzaam horchend den Kopf. Merkwürdig! Vol-ker steht ihnen nach. Dabei preßt er den Mund zu-sammen. Sein Gesicht wird hart.

„Hallo — da oben! Aufpassen! Hoi — juw!“

Beim raschen Zugreifen verliert Volker beinahe das Gleichgewicht. Die Nase, auf der er hängt, ist glattgefroren. Aber er faßt das Tau und zieht hoch. Diesmal klappt es nach Vor-schrift. Die Nebena ist beendet, und Volker entert nach unten.

Nach Schluß der Navigationsstunde in dem knallend heißen Beheizungsraum packt Volker seine Bücher zusammen und macht sich auf den Weg nach de Groots Hans.

(Fortsetzung folgt.)

# Fünfzehn Jahre rotes Russland

## Rußlands Heer am Ende des ersten Fünfjahrplan-Abschnittes

Von unserem Moskauer Berichterstatter ARTUR W. JUST

### Fünfzehn Jahre Rote Armee / Zum 10. Februar 1933

Trozkis Name ist im Rätebund derart verfehm, daß die amtliche Besart der Geschichte der Revolution sogar darauf verzichtet, die Geschichte der Organisator der besten Organisation des Staates zu nennen und lieber sinnlos und unlogisch bleibt, als der Wahrheit und damit dem Feinde Stalin die gebührende Ehre zu geben. In der Tat aber ist von jenen nur halb bekleideten und bewaffneten Woten Garben, mit denen Trozki die Interventionskriege gewann, heute nach 15 Jahren nichts mehr als die herbe Erinnerung übriggeblieben, die als kostbare Ueberlieferung sorgfältig gepflegt wird. Allein die dramatische Produktion weist Duzende von Verherrlichungen heldischer Taten einzelner Truppenteile und Waffengattungen auf. Das Fundament der Ordnung als Voraussetzung für jedes stehende Heer hat der früh tragisch verstorbenen Frunse geschaffen. Die entscheidende Leistung aber der Umgestaltung — um mit Woroschilow zu sprechen — der schlechtesten Armee Europas zu einem modernen Heer hat dieser heute 15jährige ehemalige Schlosser vollbracht, der seit sieben Jahren Kriegskommissar ist.

Erst jetzt zum Schluss des ersten Fünfjahrplan-Abschnittes haben wir aus dem Munde von Stalin in selbst erfahrung, was vorher nur deduktiv zu beweisen war, daß nämlich der Industrialisierungsplan im wesentlichen ein Plan zum Aufbau der militärischen Abwehrkräfte des Rätestaates war. Die Planaufgabe war also keineswegs in erster Linie eine sozialistisch-kommunistische Ideologie erwachsen, sondern ergab sich höchst einfach aus Gründen des Selbsterhaltungstriebes des Staates. Die Führung ist mit dem Erfolg zufrieden. Stalin hat versichert:

Wir haben im Höchstmaß von Rüstungskraft erreicht!

Die weitaus wichtigste bolschewistische Aeußerung über den Verlauf des Fünfjahrplans ist deshalb der Rechenschaftsbericht Woroschilows, den er (am 20. Januar) vor der Versammlung des Parteizentralkomitees der Moskauer Garnison erstattete. „Fast die gesamte Bewaffnung des alten Heeres stammte aus dem Ausland, und deshalb mußte es die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans sein, auf der Grundlage des Wachstums unserer eigenen Industrie die Rote Armee technisch neu auszurüsten.“ — Seit Peter dem Großen sind es immer wieder militärische Ueberlegungen gewesen, die der stehenden Entwicklung der russischen Industrie den stärksten Antrieb gegeben haben. Allein wir wissen von Suworowkinow, dem großen Kriegsmilitär bei Kriegerausbruch, und anderen, daß 1914 das Rüstungsprogramm der Kriegspartei am Jarenhof noch nicht durchgeführt war. Rußland ging höchst rückständig in die Schlacht und hatte, weil die industriell wichtigsten Westprovinzen sehr schnell verloren waren, keine Möglichkeit, im Aufschwung der zu Höchstleistungen angetriebenen Rüstungsindustrie der Welt auch nur einigermaßen gleichen Schritt zu halten. Um so besser schienen wenigstens das Geschäft der verbündeten und neutralen Kriegslieferanten, die mit den durch die bösen Bolschewiki annullierten ausländischen Anleihen bezahlt wurden. Die Räteregierung hatte also tatsächlich viel nachgeholfen und ihr ungeheures Schweregewicht seine Schwere der unglücklichen Schwereigkeiten, die vor allem darin bestanden, daß außer ein paar zufällig aus der alten Zeit übrig gebliebenen Personen eigene Rüstungsstrukturen überhaupt nicht vorhanden waren.

1928 gab es lediglich das alte bewährte russische Maxim-Maschinengewehr, mit dem schon die Jarenarmee ausgerüstet war. Die ungeheure Entwicklung dieser Waffe im Weltkrieg war an Rußland vorbeigegangen. Woroschilow stellt jetzt fest, daß hauptsächlich dank der Arbeit des vorzüglichen Konstrukteurs Degtjarew das Problem gelöst sei. Ein gutes Leichtes, ein Flugabwehr-, ein Tankabwehr- und ein Steilflug-Maschinengewehr russischer Konstruktion sind jetzt vorhanden und eingeführt. Noch schlimmer stand es zu Beginn des Fünfjahrplans mit der Artillerie, obwohl alle modernen Heere gerade hier nach dem Krieg große Fortschritte gemacht haben. Woroschilow hebt hervor, daß die Modernisierung der russischen Artillerie gelungen sei. Das Problem ganz zu lösen muß aber dem zweiten Fünfjahrplan überlassen bleiben. Von Neukonstruktionen, für die erst aus kleinsten Anfängen ein Stab von Fachleuten herangebildet werden mußte, werden Steilfluggeschütze, Kleintalübergeschütze und eine Tankabwehrkanone, die auch zur Ausrüstung von Infanterietruppen geeignet ist, hervorgehoben. Eigenartig mutet es an, wenn der Kriegskommissar als besondere Leistung die Ordnung und Aufarbeitung der während des Bürgerkrieges völlig verstreuten erheblichen Munitionsvorräte aus dem Weltkrieg unterstreicht.

Die beachtenswerte Leistung aber liegt zweifellos auf dem Gebiet der Entwicklung der Tank- und Flugwaffe.

Woroschilow sagt offen, daß noch 1929 Interventionstruppen eroberte Tanks zum Spott der ausländischen Sachverständigen vorgeführt wurden. „Aber war nicht zum Spott“, sagte er, „eine moderne mit Maschinengewehren besetzte Frontlinie ist ohne Tanks nicht zu durchbrechen, und es verrät damit die aggressive Richtung seiner Denkart.“ Es waren außerordentliche Maßnahmen erforderlich, so fährt er fort und schaut sich nicht, zu er-

leben, daß diese in der gewalttätigen Schaffung einer eigenen Großindustrie für Automobil- und Traktorenbeständen. — Die letzten Paraden haben hunderte selbstgebaute russische Tanks aller Welt vorgeführt und Woroschilow kann stolz feststellen: „Wir haben einen Tank, der den ausländischen nicht nachsteht und wir haben die Massenerzeugung fest auf die Beine gestellt.“ — Mit der Flugzeugindustrie zu Heereszwecken hat man schon vor 1928 begonnen. Nach Woroschilows Geständnis befriedigen die vorhandenen Motorkonstruktionen noch immer nicht. Doch es gibt bereits Flugzeugmotoren, die sich für Massenerzeugung eignen, und es gibt russische Flugzeugkonstruktionen, die sich durchaus sehen lassen können. Der Mut und die Geschwindigkeit der russischen Piloten ist weltbekannt und der heutige Stand der Entwicklung des Flugwesens im Rätebund ist vielleicht das deutlichste Symbol der gewachsenen staatlichen Macht Moskaus.

Die militärischen Entzichten sich der Beurteilung des Laienbeobachters. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß Moskau unter den Orten, die einen deutschen Militärattaché erhalten sollen, nicht fehlt. Schon 1931 hatte der deutsche Botschafter einen militärischen Sachverständigen als Berater zur Verfügung, so daß eine deutsche Uniform für Moskau nicht mehr neu sein wird. Soviel aber kann gesagt werden, daß das Leben und Wirken im Rätebund deutlich zwei Teile hat: den zivilen und den auf jedem Gebiet um viele Grade besseren militärischen. Sei es Wohnung, Kleidung, Verpflegung, Bildung, Ordnung, Sitte unducht:

das Militär ist vorbildlich und es liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß dies nicht auch für die Bevölkerung, die ideologische Einheit der Fall sein soll. Woroschilow stellt fest, daß 1928 nur 28 % der Soldaten Arbeiter waren, 1932 sind es schon 40 %. Von allen Soldaten sind heute 80 % Kommunisten oder Jungkommunisten und Kandidaten der Partei. In der Artillerie sind 80 % der höheren Offiziere Parteimitglieder und bei den Tanktruppen sogar volle 100 %. An der politischen Zuverlässigkeit des roten Heeres zu zweifeln, ist nach Lage der Dinge unzulässig.

Die allgemeine Dienstpflicht als Wehrzeit besonders im Gebiet der politischen Entwicklung des einzelnen hat sicher an Bedeutung noch wesentlich zugenommen. Aus jüngster Zeit stammen strenge Kleidervorschriften für Offiziere und Mann in und außer Dienst. Wer die Gleichgültigkeit des Russen in Fragen des Ansehens kennt, wird ermaßen können, welche ungeheure erzieherische Aufgaben die Armee zu lösen sich übernimmt. Die Festigung der inneren Disziplin hat große Fortschritte gemacht. Wie wäre es sonst möglich, in der Frage der Verpflegung, deren Bedeutung für den Geist des Heeres jeder Feldsoldat kennt, den roten Kommandeur ganz offen viel besser als den Mann zu stellen? Ein kluges und spitzfindiges System von Vergünstigungen aller Art für Heeresangehörige und Reservisten, das sich beziehungsweise auswirkt auch auf die Familienangehörigen bis ins zweite und dritte Glied, ist die Gegenleistung des Staates für die erhöhten Anforderungen an seine Soldaten. Das Geschenk einer Soldatenvervielfachung zur Feier des 15jährigen Bestehens des revolutionären Staates ließ zwar weitgehende politische Rückschlüsse auf die verschlechterte

innere Lage des sonstigen großen Lebenskreises im Rätebund zu, kennzeichnet aber die außerordentliche Stellung des Militärs um so deutlicher.

Dem Heer als nader Freund zur Seite steht der B e h r v e r e i n „Dissomlachim“ mit seinen

12 Millionen Mitgliedern.

Diese „Freunde der Luft- und chemischen Waffen“ sind noch heute der Luft- und chemischen Waffentechnik im militärischen Geist und Willen erfüllt. Die starke jungkommunistische Organisation hat besondere militärische Aufgaben (Gesamt über Flotte, Flugwesen) und die Gewerkschaften haben die Pflicht, jeden Betrieb zur Landesverteidigung vorzubereiten. Auf solchen Wegen dringt der bessere Geist der militärischen Organisation hinein in die bürgerliche Sphäre und wirkt dort ordnend. Die Technisierung des Heeres hat es notwendig gemacht, daß technische Bildung eifrig gepflegt wird. Das Problem der „Kaders“, der technisch qualifizierten Arbeiter, beherrscht aber zugleich das ganze in der Industrialisierung begriffene Land. Die Schulungsarbeit während der Dienstjahre wird an diesem Beispiel besonders deutlich. Die Armee stellt die Traktoren, die Autofahrer, die Schlosser und Maschinenschleifer, obendrein noch politisch sorgfältig erzogen.

Die Befriedigung über die militärische Entwicklung in der Zeit des ersten Fünfjahrplans geht im Kreml so weit, daß man nicht zögert, auch die möglichen außenpolitischen Schlussfolgerungen zu ziehen. Molotows Auslassungen zur internationalen Politik bei Eröffnung der Tagung des Hauptvolkskongresses waren — um mit der regierungsmittigen „Iswestija“ zu sprechen — getragen von der Zuversicht, daß es gelingen werde, den Frieden weiter zu erhalten. Das ist etwas ganz Neues: bisher haben wir von Moskau nur immer gehört, daß der Krieg unvermeidlich, die Umwälzung der Imperialisten nur eine Frage der Zeit wäre. Im Zeichen der „Pauze“ wurde industrialisiert. Wenn jetzt die Aemter der Furcht befreit werden wird, verändert sich nicht nur das Weltbild, sondern die ganze Haltung des Vorwärtstenden. Woroschilows Schlussfolgerung unter dem ersten Fünfjahrplan bekommt damit weltpolitische Bedeutung.

## Berliner Tagebuch

Die Aniederborders des Kronprinzen — Was zieht man zum Reit- und Fahrturnier an? — Bekleidung und Begleitung — St. Pauli in Berlin — Der Club der Helgoländer — Der Schuß der Hse Bois — Die Grippe wütet — Und ein Kaffeehausbesitzer hat Optimismus — Kaffee 21 Pfennig, Rechtsanwält gratis

Berlin, im Februar.

Am Rande der Krise treten allerhand Sorgen. Da gibt es die heftigsten Debatten, sogar in großen Zeitungen: durfte der frühere Kronprinz in Aniederborders zum Reit- und Fahrturnier kommen? Er wohnte der großen sportlichen Veranstaltung nämlich in einem solchen Veranstaltungsbau. Natürlich, wird der gesunde Menschenverstand sagen, zu einer Sportveranstaltung kommt man eben im Sportanzug. Nein, jagten die anderen. Dieser Veranstaltung wohnte doch unser ehrwürdiger Herr Reichspräsident bei. Das mußte doch der Kronprinz wissen. Er mußte doch auch wissen, daß der Reichspräsident in der Öffentlichkeit nie anders als im Gehrock erscheint, und da wäre es taktvoll gewesen, wenn der Kronprinz sich auch „besser“ angezogen hätte. Es gibt ja darüber, was man angesichts, ungeschickte, aber sehr starke Gesetze und vielleicht finden ihre Urheber sogar heraus, daß der Reichspräsident „sachlich“ falsch angezogen war, wenn er zum Reit- und Fahrturnier nicht in Aniederborders erschien.

Der Kronprinz, der jetzt überhaupt sehr viel in der Öffentlichkeit erscheint, hat auf dem Reit- und Fahrturnier nicht nur durch seine Kleidung, sondern auch durch seine Begleitung Aufsehen erregt. In seiner Begleitung saß eine schöne junge Frau, der er ebenförmig Interesse zuwandte wie dem Hürdenrennen der schönen Pferde. Die Berliner kannten alle diese interessante Frau, die heute die populärste Berlinerin ist und mit der jeder gern einmal zum Reit- und Fahrturnier gehen würde. Heute wir haben alle ihre neueste Schallplatte zu Hause auf „Doux jours amoureux“... „Nimmer die Liebe“... Diese blonde Frau ist Gitta Alpar. Seine Verehrung für sie nehmen dem Kronprinzen manche übel, denn Gitta ist a) Jüdin und b) Ungarin. Aber er wird sich dem Gotteswunder ihrer Reife so wenig entziehen können, wie die ganze Stadt. Wenn auch der Kronprinz am Sonnabend nachmittag neben Gitta in derloge des Reit- und

Fahrturniers sitzen durfte, am Abend hatten wir's wieder besser. Wir fuhren durch den nachts dunklen Grünwald nach Zehlendorf, weil Gitta Geburtstag hatte. Wie es da zuging? Was geschieht wohl auf dem Geburtstag einer großen Sängerin? Na, es wird natürlich gelungen. Die Gäste singen und das Geburtstagskind hört zu. Immer und immer wieder mußten wir den „Choral der Seemannsleute“ singen:

„In Hamburg an der Elbe, gleich hinter dem Djean, Ein Mädchen von St. Pauli und von der Reeperbahn.“

Gitta hatte natürlich gleich nach dem ersten Mal die Bekle weg, und wie sie nun das „gleich hinter dem Djean“ hinlegte, das kann uns kein Kronprinz wieder nehmen.

St. Pauli ist jetzt übrigens sehr populär in Berlin. Und das kommt davon, daß in Paris jetzt Hafentreiben Mode geworden sind. Die Ausstattung von Nachbarn auf Seemannsart war der letzte Schrei des inzwischen ganz erstorbene Pariser Nachtlebens. Die „Boite aux Matelots“ und die „Arche Noah“ wirkten dann wieder richtunggebend auf das Berliner Nachtleben. Die Regebar „Biquine“ in der Lutherstraße taufte sich um in eine Marceller Hafentour: Uebrigens gingen die Leute nicht hin. Die paar Fischerbuben, die quer über die These gespannt wurden, „sagen“ nicht. Aber da machte der allzeit fröhliche Gastwirt Remde in der Hindenburgstraße ein Vokal „St. Pauli“ auf. Ein Fandemerkel hat ihm die Wände sehr romantisch im Stile der winkligen Gassen und Giebel von St. Pauli dekoriert, die Keller gehen als Matrosen und die Musik wird von acht hamburgischen Jung besüßten. Jetzt ist gerade der Klaffler der Hamburg Volksänger, der prachtvolle Charly Wittong, engagiert, der sein berühmtes Lied „Scheun muß dat find!“ singt. Da ist jeden Abend großer Jubel und Trübel in „St. Pauli“, denn nun kommt auch allabendlich der

„Club der Helgoländer“. Was hat das mit Charly Wittong zu tun? Charly Wittong geht im Sommer nicht auf Engagement, sondern hat ein Häuschen in Helgoland, droben auf dem Obergland. Da singt er nur manchmal in einem Helgoländer Lokal. Das ist dann voll von Berlinern. Wir Berliner sind nämlich die größten Helgoländerwärmer und haben sogar einen großen Verein, den „Club der Helgoländer“, dem vorangeweihte Berliner Bankiers angehören, mit und ohne Beschnitten. Nun, freuen die sich, haben Charly Wittong endlich einmal in Berlin zu haben. Da wird manch feiner Grog auf sein Wohl geleert. Scheun muß dat fin!

Als die Stammgäste des Kabarets der Komiker das neue Februar-Programm anfechten wollten mit der Spannungsvoll erwarteten neuen Hse-Bois-Parodie, hing ein Schild an der Kasse: „Hse Bois ist an der Grippe erkrankt“. Das war eine milde Lüge. Die Eingeweihten des Hauses wußten es anders: Die Künstlerin hatte am selben Tage einen Selbstmordversuch verübt, dem der Himmel das Gelingen versagt hatte. Die Gründe? Niemand weiß sie. Hse Bois hatte am Tage der Premiere einen großen Erfolg, sie hatte keinerlei wirtschaftliche Sorgen, sie genoss die Verehrung und Freundschaft vieler echter Menschen. Aber braucht man lange zu fragen, wenn einer gewissen Künstlernatur in diesen Tagen die Bürde des Lebens untragbar erscheint? Ist es denn für härtere Naturen tragbar? Man sieht in dieser Zeit in Berlin nur graue Gesichter. Die Gesichter stehen still. Die Theater sind ganz leer. Die hohe Politik regiert über die Köpfe der Einwohner, die nicht wissen, wohin sie treiben. Die Unberührung der Wahlen hat eine neue Ebene der Ungewissheit vor allen ausgebreitet. Morgen beginnt die Auto-Ausstellung, die sonst ein großer Impuls der Hoffnung für Berlin war, viel Fremdenverkehr brachte und eine Atmosphäre des Optimismus verbreitete. Diesmal scheltet jeder bitter, den man fragt, ob er nicht ein Auto brauchen könne. „Nieber Freund, zunächst werden wir wieder einmal laufen lernen!“ Da ist auch die Sonne über den Künstlern erlöschten. Sie sind nach entwürzelter als sonst. Ihre Nerven verlegen. Bis dahin lebten sie von dem stolzen Bemühen, daß sie Gewalt über die Menge hätten. Aber die Menge kommt gar nicht mehr vor ihre Kampe. Der Zweifel an der eigenen Kraft kriecht lähmend an ihnen hoch. Man braucht nicht



Zweimal Reichskanzler Hitler

Links: Reichskanzler Adolf Hitler während seiner Rede von der Berliner NSDAP, im Berliner Sportpalast. Unser rechtes Bild zeigt den Reichskanzler mit den Reichsministern (rechts neben ihm) Goering und Dr. Frick bei der Besichtigung neuer deutscher Automobile auf der von Hitler eröffneten Internationalen Automobil- und Motorabausstellung in Berlin.



lange nachzudenken, warum eine sensible Frau wie Alice Bots plötzlich nicht mehr leben wollte.

Dann hatten wir die Grippe. Die Hälfte aller Schulklassen war geschlossen. In den Büros fehlten 50 Prozent aller Angestellten. (Chefs werden weniger von der Grippe befallen — sie dürfen sie gar nicht bekommen.) Berlin starb leise ab.

Aber immer wieder gibt es dann in der Zeit des allgemeinen Marasmus einen Lebenskräftigen, von dem ein neuer Strom des Daseinsmutes ausgeht. An einer Ecke fängt einer an, die Wirtschaft wieder anzufurbeln. Morgen wird wieder ein großes Kaffeehaus eröffnet — es hat wieder einen Mut gehabt, in sein Geschäft hunderttausend Mark zu stecken, das wirkt anhebend wie die Grippebazillen, denn es erweckt die Konkurrenz. Können Sie sich noch an Gustav Steinmeier erinnern, den König der Friedrichstadt? Plötzlich hatte er einmal sein Ballhausgewerbe satt. Er wurde Entfieder. Ein halbes Jahr Ruhe hat genügt, ihn wieder mobil zu machen. Da schließt er am Roland von Berlin, am Ausgang der Siegesallee, das schöne große Café Schottenhaml. Angekuppelt wegen Unterbilanz, Steinmeier schließt es wieder auf. Es soll ein Paradies für die Berliner werden. Die Tasse Kaffee soll nur 31 Pfennige kosten, aber dafür wird man nicht nur drei Kapellen hören, sondern sogar die Beratung eines Rechtsanwaltes oder eines Arztes gratis genießen! Friseur, Schneider, Krawattenbügler, Modeberater im Saufel! Alles billig, billig, billig. Wo zu brauchen Sie noch ein Büro? Dieses Kaffeehaus stellt Ihnen kostenlos eine Schreibmaschine zur Verfügung. Alles für 31 Pfennig. Ein Impuls der Wirtschaft, bitte schön.

Oder ein Akt der Verzweiflung, die sich ausverkauft, um die Illusion zu retten, noch da zu sein. Der Berliner Bär.

# Berichte aus Neunkirchen

## „Wie ein böses Tier war das Unglück aus dem riesigen Gasbehälter ausgebrochen...“

Ueber die ungeheure Explosionskatastrophe in Neunkirchen, wie sie geschah und welche grauenvolle Verwüstungen sie angerichtet hat, welches namenlose Elend sie im Ru über die 40 000 Bewohner dieser Industriestadt gebracht hat, berichten in ausführlichen Telegrammen die an die Städte des Unglücks von überall herbeigeleiteten Sonderberichter der Zeitungen, Vertreter der Korrespondenzbüros und Journalisten. In dem einen Bericht heißt es:

„Freitag, kurz nach 18 Uhr, verbreitete sich in Saarbrücken die Kunde von einem schweren Explosionsunglück in der Umgebung von Neunkirchen. Niemand mußte genau den Herd und die Ursache des Unglücks angeben. Zehn Minuten später waren wir mit dem Auto auf der Fahrt nach Neunkirchen. In Wildstod hatten Landjäger und Feuerwehr die Landstraße gesperrt und warteten vor der Durchfahrt. Als wir die Anhöhe hinter Wildstod kurz vor dem Neunkirchener Eisenwerk passierten, sahen wir die Unglücksstätte vor uns. Hell loderten die Flammen zum nächtlichen Himmel empor, eine riesengroße Wolke umlagert die Unglücksstätte. Ueberall macht sich scharfer Gasgeruch bemerkbar. Wir fuhren die Saarbrücker Straße weiter in Richtung Neunkirchen, wo dichtgedrängte Menschenmassen zur Unglücksstätte hin-eilten. Eben erkundigten wir uns bei einem alten Feuerwehrmann, wie wir uns der Unglücksstätte nähern könnten, als laute Rufe erklangen:

**Zurück, eine neue Explosion steht bevor!**

Die Menschen werden von einer entsetzlichen Panik ergriffen. Alles krümmt die Saarbrücker Straße zurück nach Wildstod zu. Ehe wir das Auto gedreht haben, können wir einen kurzen Blick auf die Verwüstungen und Verheerungen werfen, die die Explosion in der Saarbrücker Straße angerichtet hat. Schon jetzt erkennen wir, daß fast alle Häuser der oberen Straße abgedeckt sind; sämtliche Fensterscheiben sind vernichtet. Ein unabsehbarer Schaden ist angerichtet. Von dem riesengroßen Gaskegel ist nicht die Spur mehr zu sehen. Der hohe Turm der Benzolwäsche ist eine riesige Fackel, die sich bedrohlich nach dem Werke zu neigt und eine ständige Gefahr für die hilfsbereiten Helfer ist.

Links und rechts vom Auto drängen sich die Menschen. Rufe werden laut: „Nehmt uns mit, habt ihr keinen Platz?“ — Doch unser Wagen ist schon überfüllt und in langamer Fahrt wenden wir uns Wildstod zu. Unterwegs bleiben wir verabschiedlich in den erregten Menschenmassen stecken und erleben erschütternde Szenen

Alte Frauen, dürrig bekleidet, schleppen sich daher, zulen nach ihren Verwandten. Kinder schreien nach ihren Müttern.

Doch sucht einer dem anderen zu helfen, so gut wie er kann. Hunderte ziehen so den Weg, verjagt von Heim und Herd, immer die drohende Gefahr einer neuen Explosion im Rücken, mit angstverzerrten Gesichtern.

Wir müssen einen anderen Weg nach Neunkirchen suchen, der Unglücksstätte, die so jäh und unvermutet vom Unheil betroffen wurde. In Wildstod biegen wir ab und fahren über die Grube „Heinrich“. Hinter der „Heinrich“-Grube liegt wieder die Unglücksstätte vor uns. Ein schauriger Anblick! In voller Breite liegt im Tal der Herd des Feuers. Die einzelnen Abteilungen der Benzolfabrik stehen in lodrenden Flammen, überragt von dem brennenden Schlot der Benzolwäsche, umwallt von unheilsvoller Rauchwolke. In den Straßen der Stadt Neunkirchen wiffen wir nicht, wohin wir den Blick wenden sollen. Ueber-

all sind graufige Zeugen des entsetzlichen Unglücks zu sehen. Kaum ein Haus, an dem nicht die Fensterscheiben zerschmettert, Fenster und Türen aus den Angeln gerissen, die Dächer abgedeckt sind. Die breiten Auslagen der Geschäftshäuser sind ein wüster Trümmerhaufen. Und überall herum erregte Menschengruppen, die nicht begreifen können, daß sie so jäh vom Unglück betroffen wurden.

Ueberall sieht man Krankenwagen fahren, unheilvolle Zeugen der Wirkungen des Unglücks. In allen Straßen eilen Feuerwehrleute, Landjäger und Polizisten, die aus dem ganzen Saargebiet herbeigeleitet sind. Am Stammischen Denkmal wird uns die Straße zur Stätte des Unheils freigegeben, allerdings nur auf eigene Gefahr.

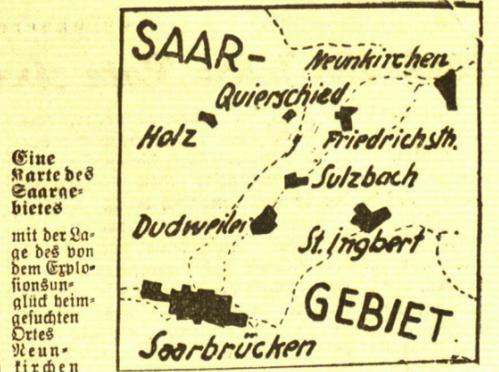
Schon hinter dem Büro der Hütte ist die Straße durch große Eisentrümmer gesperrt. Steinblöcke legen sich uns in den Weg und nur mühsam können wir uns zum Unglücksplatz durchfinden, wos-hin uns die roten Flammen den Weg taghell er-leuchten. Eine weitere Absperrungskette der Feuerwehr und Landjäger können wir nicht mehr passieren. Der Weg ist auch nicht mehr befahrbar. Ständig besteht noch Explosionsgefahr des großen Benzolankers. Auf unsere Anfrage teilt uns der aufsichtsführende Feuerwehrkommandant mit, daß die Berufsfeuerwehren der Hütte und der näheren Umgebung

den Tank ständig unter Wasser halten, daß aber bei einem Einsturz der Benzolwäsche das Schlimmste zu befürchten sei.

Wir gehen näher an den Unglücksort heran und wissen nicht, wie wir unter Entsetzen kundtun sollen. 28 Häuser, die auf der rechten Straßenseite standen, sind völlig vernichtet und dem Erdboden gleichgemacht. Der ungeheure Druck der Explosion muß mit unvorstellbarer Gewalt gewirkt haben. Nur hier und da ragt noch aus dem Trümmerhaufen ein Möbelfuß, hier ein Küchenschrank, dort ein Bett, oder eine Vitrine. In diesen Unglückshäusern arbeiten die Feuerwehrleute und die Sanitäter unermüdet, um die Verschütteten und Toten zu bergen. An uns vorbei schwan-ken die Tragbahnen mit trauriger Last. Dort oben am Giebel eines Hauses wälzt man Steinblöck um Steinblöck herunter, um einen Schwerverletzten zu bergen. Vom Treppenaufgang des nächsten Hauses birt man einen Toten. Der Oberkommandierende der Feuerwehr spricht erschüttert über sein Erleben, über die tapfere Arbeit seiner Bedienten, über das tatkräftige Eingreifen der freiwilligen Sanitäter, die keine Mühe und Gefahr scheuen, um den bedrohten Mitmenschen zulilfe zu kommen.

Auf dem Bürgermeisteramt gab uns ein Begeordneter der Stadt einige Angaben. Sämtliche Krankenhäuser der Stadt seien überbesetzt, die Schulen zur Aufnahme der Verletzten und Obdachlosen seien freigemacht worden. Der Vertreter der Stadt hob besonders die tatkräftige Hilfe hervor, die von allen Seiten der Nachbarschaft geleistet worden ist.

Wir fahren nach Saarbrücken zurück, während die Macht der Elemente noch weiter tobt. Aufgeregt hatten die Menschen durch die hügeligen Straßen der Hüttenstadt. Ueberall löst der Fuß auf Glasplitter und zerschnittene Ziegel. Was eigentlich geschah, wie es geschah, wer wird es klären? Unübersehbares Unheil hat eine Stadt fleckiger Arbeiter in tiefe Trauer versetzt; der 12. Februar wird ein Trauertag für das ganze Saargebiet bleiben.



Eine Karte des Saargebietes mit der Lage des von dem Explosionsun-glück heim-geleiteten Ortes Neun-kirchen

ein Spielball herumgewirbelt. Als ich wieder zu mir kam, sah ich hinter mir die Häuser einstürzen. Wie durch ein Wunder bin ich fast unverletzt geblieben.

Dagegen wurde die etwas entfernter stehende Menge neugieriger Frauen und Kinder, die auf die erste Explosion hin herbeigeleitet war, mit einem Hagel Eisentrümmern überschüttet, wodurch es zahlreiche Tote gab.

## Retter gehen in den Tod

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: „Wir haben zu acht beim Kaffee trinken gesessen“, beginnt die schwer verletzte Greisin zu erzählen, die soeben als einzig Ueberlebende von Sanitätern, die mit Sauerstoffapparaten in eines der zerstörten Häuser eindringen, geborgen worden ist. Aber schon kann sie nicht mehr weiter, sie irtzt ihren Rettern unter den Händen.

Wer vermag auch den furchtbaren Anblick zu schildern, mit dem der Gasometer in die Luft ging? Man ist in diesem ständigen Gefahrenbereich daran gewöhnt, man weiß, wie es bröht, wenn drinnen in der Grube das fressende Feuer durch die Stollen raucht, man kennt das Geräusch der Explosion, wenn sie aus dem Schacht fährt und den Förderturm umwirft. Aber das Eisenwerk liegt mitten in der Stadt. Gleich daneben eine Werk-siedlung mit einstöckigen Arbeiterhäusern. Fünf-zehn davon sind restlos zerstört. Dort hätte man es niemals gedacht, daß ein solches Unglück ge-schehen könnte.

Entsetzlich, dieser Anfall, der die Luft erfris; in ganz Westdeutschland wurde er gehört.

Und dann dieses Rauschen der aufgeregten Lust-massen. Wie ein böses Tier war das Unglück aus dem riesigen Gasbehälter ausgebrochen, hatte die tonnen schweren Eisenketten auf die Kolonie ge-schleudert, mit glühendem Atem die Werkstätten in Brand gesetzt und war dann durch die Straßen ge-eilt, hatte mit einem Zug die Gaslaternen gelöst, die Fenster zerschlagen, die Schaufenster geplündert und ihren Inhalt auf die Straße geschleudert, hatte die Menschen in den dunklen Zimmern angefaucht, daß sie erschrocken gegen Wand und Möbelschilde taumelten, und war dann davongerausht, hinter sich stummendes Entsetzen und dann schauerliche Klage zu-rücklassend.

Auf seinem Wege brach es in eine Werkstätte ein und riß die Decke herunter. Durch ein Wunder wurde keiner der Arbeiter verletzt. Genau so machte das Tier es in einem Kino: Steine prasselten vom Gewölbe herab, die Besucher stürzten ins Freie, drei blieben tot im zerstörten Saale liegen. Unterwegs begegnet ihm ein Straßenbahnwagen. Während reißt es den ganzen Oberbau vom Fahrgestell. Niemand weiß mehr, wieviel Fahrgäste in dem Wagen waren, so liegen die Leichenteile herum, verkrüppelt und zerstückt. Die Trümmer des Gasometers schleudert es auf den Bahnhof. Der ist über und über mit Eisen-teilen besät. Eine Stunde lang fuhr kein Zug mehr.

Ganze Dachstühle sind abgerissen und durch die Luft getragen worden. Das anschließende Ge-schäftsviertel Neunkirchens ist nach den beiden Siedlungen am stärksten in Mitleidenschaft ge-zogen worden. Grauenhaft sieht es in der großen, 41 000 Einwohner zählenden Stadt aus. Inzwischen sind auch die Sonderberichter der Presse ein-getroffen. Auf der Post sind alle Telefone besetzt. Ueber Kabel und Telegraphendrähte gehen die Be-richte mit der Schreckenstunde in alle Welt.

Der helle Tag läßt das Grauen erst recht deutlicher werden.

Was sich in der Nacht nur in Umrisen, spärlich be-leuchtet, durch die immer wieder aufflackernden Flammen, den Augen zeigte, wird im Tageslicht zur erschreckenden Deutlichkeit. Soweit das Auge sehen kann: ein Bild der Verwüstung. Noch immer sind die Bergungsarbeiten im Gange. Auf Schritt und Tritt trifft man in den Straßen der Stadt auf Verwundete. Eine große Menschenmenge bewegt sich nach den Orten des grauenhaften Unglücks. Da stehen die Familien vor ihren Häusern. Der eine hat in seiner Aufregung ganz wahllos ein Musi-k-instrument geborgen, bei dem anderen reichte es noch zu einigen Kleidungsstücken. Eine Frau trägt auf den Armen ein Mädchen, das diese Nacht des Grauens in einem Küchenschrank angebracht hat. Ein verletzter Arbeiter trägt in den Armen ein Vogelbauer. Das ist alles, was ihm übrig blieb. Menschen hochern wie geistes-abweidend in den Trümmerhaufen herum, ver-meinend, noch vermiste Angehörige zu finden. Auf der anderen Seite ein wühtes Gemirr von Stahl-trägern und riesigen Schuttbergen.

Von besonderer Tragik ist folgender Vorgang: Als um 18 Uhr die erste Explosion eines Benzol-behälters stattfand, die die Benzolanlage dem Erd-boden gleichmachte, stieß sofort eine Rettungs-kolonne zum Explosionsort vor.

Wenige Minuten später explodierte dann der Gasometer, wobei die ganze Rettungs-kolonne den Tod fand.

Der Wächter des Gasometers kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon, denn wenige Minuten vor der ersten Explosion hatte er seinen hohen Standort auf dem Gasometer ver-lassen.

## Suchtbare Einzelschicksale...

Der Sonderberichter der „Vossischen Zeitung“ drahtet seinem Blatt:

„Der Weg durch die ehemalige Saarbrücker Straße in Neunkirchen — heute kann man von einer Straße nicht mehr reden — bietet ein furcht-bares Bild der Verwüstung. Auf der einen Seite Häusertrümmer, gebrochener Hausrat, Niesensehen von Eisenblech, zerknitterte Eisenträger, Auto-reste, auf der anderen Seite das wühte Durchein-ander der zersplitterten Teile des Gasometers. In der Kürze eines Augenblicks sind diese Häuser zusammengekracht, ein Bild, das

ehemalige Kriegsteilnehmer das Grauen vergangener Jahre wieder erleben läßt.

In den Warenhäusern barsten die Glasböden und rissen Massen von Käusern mit in die Tiefe. Aus den Wohnhäusern stürzten in namenlosen Ent-setzen die Menschen auf die Straße und in die Wälder: Kinder, Erwachsene, Greise, Frauen, Kranke. Und immer noch geben verzweifelt rufend durch die Kaffeehäuser und durch die Straßen Frauen und Männer, die ihre Angehörigen ver-missen.

Suchtbare Einzelschicksale:

die Mutter, die mit ihrem Kind durch die Straßen rast und nicht weiß, daß sie ein totes Kind im Arm hält; der Hüttenmann, der im Bett von der Katastrophe überrascht und vor Entsetzen wahnsinnig wurde.

Wimmernde Schreie aus der Tiefe, fieberhaftes Arbeiten mit Schweissapparaten und Spüßbaden, bis das Wimmern plötzlich erstickt und die Ret-tungsmannschaften verweist sich um einen an-deren Unglücklichen bemühen. Wie eine Toten-fackel steht hoch über dem furchtbaren Feld der Verwüstung der gebrochene Kamin der Koferei, aus dem rote Flammen schlagen.

Die Ursache der Explosion ist immer noch nicht einwandfrei geklärt. Die Direktion der Berli-ner Gaswerke, die sich vom frühen Morgen an in einer Sitzung mit der Explosionskatastrophe be-schäftigte, hat einen der ersten Sachleute für die Herstellung von Gasometern, Oberingenieur Me-d. Lenka, nach Neunkirchen entsandt.

Bisher steht fest, daß die kurz vor der Explo-sion beobachtete Stichflamme, die die Höhe der Gasometerhöhe erreichte, nicht bei der Benzol-wäscherei, sondern zwischen der Koferei und dem etwa zu einem Viertel gefüllten Gasbehälter auf-kam; vielleicht aus der Leitung, die von der Ko-

ferei zum Gasometer führt, und die, wenn das an-trifft, unbedingt gewesen sein muß. Diese Stichflamme hat jedenfalls die Katastrophe verschuldet.

Der Gesamtbetrieb ist, wie die Direktion der Neunkirchener Eisenwerke L.-G. mitteilt, durch die Explosion nicht in dem Umfang betroffen wor-den, wie ursprünglich angenommen und befürchtet wurde.

Bier von den sechs Dezen der Werke müssen stillgelegt werden,

während zwei, die mit Koks unterhalten werden, auch in der Nacht nach dem Unglück in Betrieb bleiben konnten (die Neunkirchener Eisenwerke geben fast 4000 Menschen Brot). Dagegen sind die Zeerfabrik, die Ammoniakfabrik und die Benzolwäscherei, die sich neben dem Gasometer befanden, gänzlich zerstört; ihr Wie-deraufbau wird viele Monate in Anspruch nehmen. Da die Feuerwehr hundenslang die elf Benzolankers neben der brennenden Wäscherei unter Wasser hielt, konnten zum Glück neue Explosionen ver-hindert werden.

Der Zug des Elends, der unglücklichen, die aus den zerstörten Häusern der Stadt Neunkirchen flüchten mußten, will kein Ende nehmen. Hunderte der Unglücklichen sind in den umliegenden Wirtschaften untergebracht worden. Unter den Verunglückten befinden sich

zahlreiche kleine Kinder.

Die Rettungsmannschaften arbeiten beim Schein-kerlicht unermüdet, um die Opfer aus den Gesteintrümmern zu befreien. Neben erschütternden Tragödien, wo ganze Familien durch die mör-derische Explosion hingerafft wurden, gibt es auch Fälle, in denen die Bewohner der eingestürzten Häuser wie durch ein Wunder unverletzt geblieben sind.

So wurde ein Ehepaar eines Hauses, das völlig zerstört worden ist, aus dem Keller ohne jede Ver-wundung hervorgezogen. Ein Augenzeuge, der un-mittelbar während der Explosion sich neben dem Gasometer aufhielt, erklärt, daß hier drei bis vier Sekunden nach der ersten großen Explosion plötz-lich eine himmelhohe Stichflamme aus dem Gasometer schlug. Am nächsten Augenblick so erzählt er, stülpte ich mich in die Luft geschleudert. Von der Weiskalt geblendet und gesengt, von un-geheuren Detonationen betäubt, alaube ich, das Ende sei gekommen. Aber ich schlug merkwürdiger-weise wieder auf den Boden auf und wurde wie



Die kleine Majestät

Ein niedlicher Schnapschuh aus Tokio: die sieben-jährige Prinzessin Toku-no-miya kehrt aus ihren Winterferien in die Hauptstadt zurück und wird von Hofbeamten ehrfürchtig begrüßt.

## „An meine liebe Mutti im Himmel“

G. D. Berlin, 12. Februar. Die Hauptverhandlung gegen den Bankier Hinge, der seine Frau, die Kammerjägerin Gertrud Hindernagel, nach einer Vorstellung in der Oper erschossen hat, wird voraussichtlich Ende März stattfinden. Es scheint, daß gegen Hinge nun doch die Anklage wegen Mordes erhoben wird. Auf Antrag seiner Verteidiger, der Rechtsanwälte Bahn und Türk, wurde Hinge im Lazarett untergebracht, da er schwer leidend sein soll. Es heißt, daß der angeschuldigte Bankier noch immer an den Folgen einer schweren Rückenverletzung laboriert, die er sich bei einer Explosion im Kriege zugezogen hat. Außerdem soll er herzleidend sein. Von dem behandelnden Arzt wird Hinge auch auf seinen Geisteszustand untersucht. Er behauptet nach wie vor, daß er seine Frau nicht töten, sondern ihr nur einen Denksatz geben wollte. Sein Vernehmen ist sehr unruhig; nachts fährt er im Schlaf und schlägt um sich. Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß dieses Gebahren nur simuliert ist. Während Hinge seit seiner Verhaftung nicht ein Sterbenswort an die Angehörigen seiner Frau gerichtet hat, erkundigt er sich neuerdings nach seiner kleinen Tochter. Er hat sich an die Dame, die nach dem schrecklichen Ereignis die Mutter und das Kind der unglücklichen Sängerin aufgenommen hat, gewandt und sich nach dem Kind erkundigt. Er wollte wissen, ob das Kind sich seiner erinnere und nach ihm frage. Das kleine Mädchen hängt noch immer mit rührender Liebe an der toten Mutter. Es schreibt oft Briefe an die Verstorbene, die es mit den Worten adressiert: „An meine liebe Mutti im Himmel.“ Die jüngste Schwester der Verstorbenen, Alice Hindernagel, die nach dem Tode ihrer Schwester berast zusammengebrochen war, daß sie eine Zeitlang nicht mehr auftreten konnte, wird am Sonnabend wieder auf der Bühne des Schiller-Theaters erscheinen. Sie wurde zum Proseß als Nebenklägerin zugelassen und will sich ihrer verwaisten Nichte annehmen. „Wenn ich mich wieder eingearbeitet habe und einiges beiseitern kann, dann werden wir wieder einen gemeinsamen Haushalt gründen“, erklärt Alice Hindernagel.

Zur Desinfektion der Mundhöhle NEHMEN SIE PASTILLES VALDA Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.

# Zur Bildung des „Sporuta-Komitee“

Im folgenden lassen wir unseren Kw.-Sportmitarbeiter über die Gründung des Memeler „Sporuta-Komitee“, über die wir in der letzten Ausgabe des „Memeler Dampfboot“ berichteten, zu Worte kommen. Unser Mitarbeiter nennt in einigen einleitenden Worten das Komitee ein „provisorisches“ und seine Ausföhrung „ergänzend“ und äärend. Wir bringen heute zunächst einmal den Vortrag unseres Berichterstatters ohne jeden Kommentar, werden aber zu gegebener Zeit noch einmal auf die Gründung des Komitees zurückkommen und unsererseits einige weitere Ergänzungen bringen.

Wir sind heute in der Lage, ergänzende und klärende Angaben über die von uns in unserer vorigen Nummer gemachten Mitteilung über die Gründung eines provisorischen „Sporuta-Komitee“ in Memel zu machen. Tatsächlich hat am 8. Februar im „Viktoria-Saal“ eine Zusammenkunft verschiedener Herren stattgefunden, die auf Einladung von Dr. Trukanas und unter der Leitung des Direktors der „Kammer für Körperkultur“, Dr. Jurgelionis, zustandgekommen war. Diese Zusammenkunft hatte den Zweck, Vorbereitungen für die im Sommer in Kaunas stattfindende Werbewoche „Sporuta“ zu treffen, wozu zu bemerken ist, daß der Name „Sporuta“ eine Abkürzung der litauischen Bezeichnung der „Kammer für Körperkultur“ ist, daß man also zwischen der Organisation der „Sporuta“ (gleich „Kammer für Körperkultur“) und der „Sporuta-Woche“ (gleich Werbewoche der Kammer) zu unterscheiden ist. Die Besprechung in Memel soll nur zu dem Zweck der Gründung eines Komitees zur Beteiligung an der Werbewoche stattgefunden haben.

Es hat hier sehr befremdet, daß sich die „Kammer für Körperkultur“ unter Umgehung der hiesigen Sportorganisationen, des „Sportverbandes“ und „Sportbundes“, an solche Herren gewandt hat, die der Sportbewegung fern stehen, um mit ihrer Unterstützung die Bekämpfung der Werbewoche in Kaunas durch die memelländische Jugend in die Wege zu leiten. Wenn in letzter Minute, noch während der bereits begonnenen Sitzung, auch Vertreter des Sportbundes hinzugezogen worden sind, so ist das nur dadurch zu erklären, daß die Versammelten doch zu der Einsicht gebracht worden sind, daß der Sportbund nicht zu umgehen ist. Ursprünglich scheint die Absicht vorgelegen zu haben, den Sportbund auszuschließen, weshalb man sich auch an Herrn Bruwelaitis, den Führer der Schaulu Sajunga, der diese und die nicht in einer Spitzenorganisation zusammengefaßten Pfadfinder und Wanderguppen vertreten sollte, an die Direktoren der höheren Schulen, die für die Schülerarbeit einstehen und außer an einige Herren, deren Vertreterbereich nicht bekannt ist, auch an Herrn Volkmann als Deponenten für Jugendpflege im Magistrat gewandt hat. Die Teilnahme des Herrn Volkmann erfolgte unter Zustimmung des provisorischen Vorstandes des Sportbundes, von dem während der Sitzung noch die Herren Rechtsanwalt Schröder und Dr. Gäwert hinzugezogen wurden. An der ursprünglich geplanten Zusammensetzung der Versammlung ist also manches auszufehen, und die Be-

gründung dieser Zusammensetzung, die dahin gelaute haben soll, daß die „Sporuta-Woche“ weniger sportlichem Wettkampf als einer Sport-Werbung unter weitestehenden Jugendkreisen gelten soll, ist sehr fadenständig. Soviel zu erfahren war, sollen doch sportliche Wettkämpfe stattfinden, und außerdem ist allein der Sportbund der berufene Zusammenschluß der memelländischen Sportbewegung, ganz gleich, ob man hier vom Wettkampfsport oder einer allgemeineren Jugendbewegung sprechen will. Jede Umgehung des Sportbundes bedeutet daher eine Ignorierung des einheitlichen Willens der memelländischen Sportbewegung, in Fragen von allgemeiner Bedeutung zusammenzutreten und zusammenzugehen.

Der Verlauf der Sitzung am vergangenen Mittwoch scheint aber doch dazu angetan gewesen zu sein, den Weg zu weisen, auf dem sich weitere Verhandlungen bewegen müßten, und er scheint auch dem Direktor der „Sporuta“, Herrn Dr. Jurgelionis, die Bedeutung des Sportbundes erläutert zu haben. Trotz allem bleibt aber in dem gebildeten provisorischen Komitee eine Dreiteilung bestehen, die sich aus Schaulu Sajunga mit Pfadfinderbewegung, aus Schulanfalten und dritten aus dem Sportbund zusammensetzt, eine an sich nicht zu begrüßende Zersplitterung. Dabei ist zu bemerken, daß der Sportbund durch Herrn Volkmann nur zu informativem Zweck eine Vertretung hat, sich im übrigen aber noch nicht für oder gegen eine Beteiligung an der „Sporuta-Woche“ ausgesprochen hat, da der provisorische Vorstand diese Entscheidung erst durch die Vollversammlung des Bundes, die am 26. Februar stattfinden wird, treffen lassen will. Im übrigen besteht das Komitee aus Dr. Trukanas als Vorsitzenden, Hauptmann Kututis, der nicht als Vertreter des S. S. in dem Komitee zu sein scheint (R. S. hat sich in der Vertretung durch den Sportbund ausgesprochen) als Schriftführer, Herrn Bruwelaitis als Vertreter der litauischen Schützen und nicht organisierter Vereinigungen, und Oberstudienrat Dr. Schmidt (Gymnasialdirektor Scharfetter war bei der Komiteebildung nicht anwesend) als Vertreter der Schulen.

Die „Sporuta-Woche“ soll, nach Ausführungen des Direktors der Sportkammer, Herrn Dr. Jurgelionis, die Jugend Litauens zusammenföhren, um eine Jugendpflege auf breiter Grundlage ins Leben zu rufen. Man denkt vor allem an Massentüchtigungen und -Vorführungen, auch sportliche Wettkämpfe sind vorgesehen. Die ersten vier Tage sollen Vorbereitungen und Übungen gewidmet sein, in den drei letzten Tagen sollen die Darbietungen erfolgen.

Im Rahmen des Sportbundes werden sich die memelländischen Vereine am 26. Februar schlüssig werden müssen, ob sie sich an der immerhin zeitlich sehr ausgedehnten Veranstaltung beteiligen werden oder nicht; außerdem wird es Aufgabe der Versammlung sein, zu unteruchen, ob sich in den Fragen der Beteiligung nicht doch eine größere Einheitsfront erreichen läßt, als sie das gebildete Komitee gemährleistet. Kw.

## K. S. S. - „Freya-V. P. R. 3:1“

Das Gesellschaftsspiel, das am vergangenen Sonntag nachmittag auf dem Kasernenhof zwischen K. S. S. und Freya V. P. R. stattgefunden hat, konnte bei verhältnismäßig gutem Platz und Wetter ausgetragen werden und fand auch beim Publikum stichlich Anklang. Zwar waren die Leistungen der Mannschaften der Jahreszeit entsprechend etwas „eingetrocknet“, doch wurden mitunter auf beiden Seiten auch freiere Aktionen gezeigt, die das Bild hinreichend belebten. Lange Zeit stand die Entscheidung auf des Meisters Schmelde, nachdem Freya durch einen Eismeter in Führung gegangen war, glich K. S. S. noch in der ersten Halbzeit aus, die beiden nächsten Treffer fielen allerdings erst ziemlich zum Schluß des Spieles. Das Resultat entsprach schließlich dem Spielverlauf, der alles in allem doch eine kleine Feldüberlegenheit des K. S. S. zeigte. Dieser hatte zum größten Teil seine bekannte Mannschafft auf dem Feld; bemerkenswert ist, daß der frühere Torwart Jovanis sich als Sturmführer veruchte und zwar mit bestem Erfolg. Unter seiner Führung gelang dem Sturm immer wieder gut durchgebrachte Angriffe, die nur vorm Tor nicht immer zu entsprechenden Abschüssen kamen. Der Halbbreite, der Mittelläufer und die Verteidiger verdienen als weitere Stützen der Mannschaft erwähnt zu werden. Weidliches im Tor leistete sich einige Schnitzer. Einige anderen Spielern fehlte es an Anpassung. Freya V. P. R. stellte ziemlich gleichwertige Kräfte, hatte ebenfalls eine sehr gute Verteidigung und einen gut ausbauenden Mittelläufer, Tabus im Tor lieferte aber nicht die sonstige gleichmäßige Arbeit. Außerdem fiel Pokhles im Sturm sehr ab. Auf den anderen Posten verstand sich der Sturm gut; die Schußleistungen waren teilweise von Wech bestimmt.

Nach Spielbeginn übernahm zunächst K. S. S. die Führung im Feld, jede Partie kam zu einigen Chancen, die nicht ausgenutzt wurden. Für längere Zeit konnte auch Freya das Spiel beherrschen; das Resultat war dann nach einer durch Pokhles im Anschluß an einen Strafstoß durch ganz unnütziges das Eismeter, das Staradies durch ganz unnütziges Vandmanen veränderte. Tatsächlich brachte den gut getretenen Ball in Postenweite ins Netz. Die Feldleistung der Mannschaft blieb auch weiterhin gut, Verlager vor dem Tor verbarben aber die gut gemeinten Angriffe. Für den K. S. S. arbeiteten Jovanis und Sarkus wiederholt flotte Angriffe heraus; ein Schuß von Weidlich wurde über die Ecke gelenkt, Sarkus verpaßte anschließend an die Ecke einen sicheren Schuß. Erst ein überraschender weiter Ball, den Weidlich aus 25 Meter auf Freya-Tor schag, fand Tabus nicht auf dem Posten und wurde zum Ausgleich für K. S. S. Für Freya ergab sich eine sehr sichere Sache im Gedränge vorm K. S. S.-Tor, aber Weidlich schickte sie als Kerze hoch über den Querbalken. Eine schlechte Stellung Gewidlich hätte ihn bald darauf fast ein Tor gekostet, ein hoher Ball von rechts sprang aber gerade noch so von der Latte ab.

Nach dem Seitenwechsel hatte Freya V. P. R. immer weniger zu bestellen. K. S. S. ging fortan ziemlich toll vor. Einen Schuß von Jovanis hielt Tabus in der Ecke, auch weitere Versuche des K. S. S. brachten vorläufig nicht den Endeffekt. So wurde auch

ein feiner Schuß Trumpplahns zur Ecke gelenkt. Trotz des Drängens des K. S. S. konnte ihm nichts glücken, zum größten Teil war das das Verdienst der gegnerischen Verteidigung. Einige Vorstöße der Freya blieben erfolglos; erst gegen Schluß konnte K. S. S. sich um zwei Tore verbessern. Ein Meinungs Trumpplahns brachte diesen in Schußstellung und ergab ein nicht zu veränderndes Tor, und von demselben Stürmer wurde auch nach einer guten Vorlage aus der Mitte das dritte Tor eingebracht.

## Seminar IV. gegen „Bar-Kochba“ 3:1 (2:1)

Am letzten Sonntag vormittag kam nun endlich auf dem Kasernenhofe das Fußballwettkampf zwischen dem K. S. S. M. und „Bar-Kochba“ zustande, nachdem „Bar-Kochba“ viermal abgesetzt hatte. Die Zuschauer waren sehr zahlreich erschienen, zumal Eintritt nicht erhoben wurde. Der hartgefrorene Boden ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu. Beide Mannschaften zeigten daher weder technisches Können, noch ein durchdachtes Kombinationspiel; ein forciertes Tempo und schnelles Abspielen des Balles war die Lösung.

Der Seminar-Sport-Verein, der in den letzten Wochen oft gespielt hat, fachte schnell „Tritt“, während die „Bar-Kochba“-Elf, die seit Dezember kein Spiel mehr austrug, sich erst in der zweiten Hälfte finden konnte. Die Sturmreihe der Seminaristen war insgesamt hart genug, sich diesen Sieg mit insgesamt drei schönen Toren zu erkämpfen und durch sein aufredestellendes Spiel an der Berechtigung des Sieges kein Zweifel aufkommen zu lassen. Die Käufer arbeiteten aufredestellend und die Verteidiger leisteten sich keine Schnitzer, sondern verstanden es, sich den geneuerlichen Sturm zu halten.

„Bar-Kochba“, der für drei seiner besten Spieler Ersatz einstellen mußte, war im Feldspiel ein ebenbürtiger Gegner. Das Spiel verlor diesmal nicht der Sturm, über dessen Können man sich nach dem letzten Spiel noch kein Urteil bilden konnte, sondern in erster Linie die Hinterrmannschaft. Der Ersatzwart fiel ganz aus, auch blieben die Verteidiger weit hinter ihren sonstigen Leistungen zurück. Die eingestellten Ersatzläufer spielten sehr eifrig, dennoch erreichte die Käuferreihe nicht ihre sonstige Stärke.

In der ersten Hälfte waren sich beide Gegner im Feldspiel ebenbürtig. Der K. S. S. M. war aber vor dem Tor meist gefährlicher, jedoch blieben die Erfolge zunächst aus. Nach 25 Spielminuten brachte Mitarbeiter den Seminar-Sport-Verein durch einen scharfen Schuß in Führung. Mehrere Ecken gegen „Bar-Kochba“ verliefen ergebnislos, dann lenkte Schaulinski den Ball zum zweiten Mal ins „Bar-Kochba“-Tor. Der Gegenangriff brachte „Bar-Kochba“ auf 1:2 heran, als Kahn eine Rechtsaußenflanke wuchtig verwandelte. Die zweite Halbzeit sah „Bar-Kochba“ im Vorteil, jedoch hellten die Seminaristen durch ein drittes Tor von Mitarbeiter über die Linie lieg.

## Memeler Lokalnachrichten

### Einbruchsdiebstähle

Tauben und Wechselgeld gestohlen — Taschendiebstahl

Am Sonntag abend gegen 1/27 Uhr ist in dem Lebensmittelgeschäft Berteit in der hohen Straße Nr. 22/23 ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Den Tätern sind bei diesem Einbruch etwa 4 Lit Wechselgeld in die Hände gefallen. — In der Nacht vorher sind durch Einbruch aus dem Stall des Hauses Schulsteig Nr. 1 drei Tauben gestohlen worden.

\*

Am Sonnabend nachmittag um 4,30 Uhr ist von einem auf dem Hof des Kaufmanns Sabrauskis an der Steinstraße stehenden Wagen ein fast neuer grauerliver Herrenmantel entwendet worden. Am gleichen Tage ist einer Frau auf dem Markt ein braunledernes Portemonnaie, in dem sich etwa 14 Lit befanden, aus der Manteltasche gestohlen worden. Den Diebstahl haben allem Anschein nach Taschendiebe ausgeführt. — Vor einigen Tagen ist von einem Wagen in der Mühlenstraße eine Milchkanne, die etwa 10 Liter faßt, gestohlen worden.

Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde bei einer Durchsuchung ein verhormter Kühlerverfälscher beschlagnahmt. Wahrscheinlich ist der Kühlerverfälscher jemand entwendet worden.

Sachdienliche Angaben zu den Einbruchsdiebstählen bzw. den Taschendiebstählen erbittet das Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude.

## Noch einmal die Demonstration der Arbeitslosen

Eine Zuschrift der Lietuvos Eksportas

Die Lietuvos Eksportas in Memel bittet uns um Veröffentlichung der folgenden Zuschrift: „In Ihrer Zeitschrift „Memeler Dampfboot“ Nr. 28 am Ende des Artikels „Nicht Notstand“

Beide“ ist gesagt worden, daß an die Demonstration am 28. Januar auch Arbeiter von „Lietuvos Eksportas“ teilgenommen haben. Es ist mir nicht bekannt, ob unsere Arbeiter daran beteiligt waren oder nicht, möchte ich nur die Aufmerksamkeit darauf lenken, daß am 2. Januar d. Js., nachdem in London das Bacon-Kontingent eingeführt wurde, in unserer Fabrik ledige Arbeiter nur 4 Tage und verheiratete 5 Tage in der Woche beschäftigt sind, so daß täglich eine entsprechende Zahl der Arbeiter zu Hause bleiben. Sonnabends und Montags werden keine Schweine geschlachtet, da sind auch eine große Anzahl Arbeiter nicht in der Fabrik. — Am 28. Januar waren unsere 45 Arbeiter arbeitslos.“

\*

Die von uns aufgestellte Behauptung, daß an Demonstrationen am 28. Januar auch Arbeiter der Lietuvos Eksportas teilgenommen haben, ist durch diese Zuschrift nicht widerlegt. Es ist Tatsache, daß Arbeiter dieses Betriebes im Demonstrationszuge beobachtet und zum Teil namentlich festgestelt worden sind.

Mit dem Schlußsatz der Zuschrift „Am 28. Januar waren unsere 45 Arbeiter arbeitslos“ soll, wie aus dem beigefügten litauischen Text der Zuschrift hervorgeht, gesagt werden, daß diese Arbeiter am 28. Januar im Schlachthaus nicht beschäftigt waren; es könnten ja auch Arbeiter, die fast die ganze Woche hindurch beschäftigt sind, nicht als tatsächlich arbeitslos angesehen werden. Bezeichnend ist es übrigens, daß der großlitauische Arbeiterführer Gloschaitis am 30. Januar, also zwei Tage nach der Demonstration, im Direktorium, als dort die Freilassung der Verhafteten verlangt wurde, erklärte, es bestehe die Gefahr, daß die Verhafteten mit Gewalt befreit werden würden. Vom Samenbanami und der Lietuvos Eksportas werde darauf bei ihm telefonisch angerufen und erklärt, man werde die Gefangenen befreien, auch wenn es dabei Tote geben sollte.

## Veranstaltungen am Dienstag

Stadt. Schauspielhaus: „Cäsar und Cleopatra“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Der weiße Dämon“, 2 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Der tolle Dämon“, 1 1/2 Uhr. Capitol-Theater: „Mata Hari“, 8 Uhr.

# Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

## Berliner Devisenkurse

(Durch Fankspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	11. 2. G.	11. 2. B.	10. 2. G.	10. 2. B.
Kaunas 100 Litas . . . . .	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso . . . . .	0,833	0,837	0,833	0,837
Kanada . . . . .	3,516	3,524	3,516	3,524
Japan 1 Yen . . . . .	0,889	0,891	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd. . . . .	14,80	14,84	14,80	14,84
Konstantinopel 1 trk. Pf. . . . .	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pf. St. . . . .	14,42	14,46	14,42	14,46
Newyork 1 Dollar . . . . .	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr. . . . .	0,289	0,291	0,289	0,291
Uruguay . . . . .	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld. . . . .	169,08	169,37	169,13	169,47
Athen 100 Drachmen . . . . .	2,558	2,562	2,558	2,562
Brüssel 100 Belga-500F . . . . .	58,54	58,66	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö . . . . .	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden . . . . .	81,72	81,88	81,72	81,88
Helsingfors 100 fm. M. . . . .	6,384	6,396	6,384	6,396
Italien 100 Lire . . . . .	21,51	21,55	21,52	21,56
Jugoslawien 100 Din. . . . .	5,554	5,566	5,554	5,566
Kopenhagen 100 Kron. . . . .	64,19	64,33	64,19	64,31
Lissabon 100 Escudo . . . . .	13,11	13,18	13,11	13,18
Oslo 100 Kron. . . . .	73,78	73,87	73,78	73,87
Paris 100 Fr. . . . .	16,48	16,47	16,48	16,47
Prag 100 Kr. . . . .	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron. . . . .	64,93	65,07	64,93	65,07
Schwiz 100 Fr. . . . .	81,19	81,85	81,19	81,85
Soña 100 Lwa . . . . .	8,057	8,063	8,057	8,063
Spanien 100 Peseten . . . . .	34,52	34,58	34,52	34,58
Stockholm 100 Kron. . . . .	76,97	77,18	77,17	77,33
Tallinn 100 estn. Kron. . . . .	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill. . . . .	48,45	48,55	48,95	49,05
Riga . . . . .	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest . . . . .	2,488	2,492	2,488	2,492

Die Prozente Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 11. Februar an der Berliner Börse mit 93,50 (am Vortage mit 93,50) Reichsmark notiert.

## Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 13. Februar 1933

A) Inlandseler Deutscher Handels- klassenmerkmale	Sonder- klasse über 65 gr u. darüber	Kl. A, B, C, D			
		unter 45 gr bis 60 gr	unter 55 gr bis 65 gr	unter 50 gr bis 55 gr	unter 60 gr bis 65 gr
I. G. 1 (vollfrische)	10,5	9,5	9,25	8,5	7
II. G. 2 (frische)	10	9	8,75	8	—
Sortierte I. (vollfr.)	10,25	9,25	9	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte . . . . .	8,5-9	—	—	—	—
Abweichende, kl. mittl. u. Schmutzeier	6,5	—	—	—	—
<b>B. Auslandseler</b>					
Dänen u. Schweden	10-10,25	9,5-9,7	8,75-9	7,75	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	10	9,5	8,5-8,75	7,75-8,25	—
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr	—
		a) grosse	b) normale		
Posener . . . . .	—	—	—	—	—
Memelländer . . . . .	—	—	—	—	—
Litauer . . . . .	—	—	—	—	—
Bulgaren . . . . .	—	—	—	—	—
Rumänen . . . . .	—	—	—	—	—
Ungarn . . . . .	—	—	—	—	—
Jugoslawen . . . . .	—	—	—	—	—
Russen . . . . .	—	—	—	—	—
Polen . . . . .	—	—	—	—	—
		a) grosse	b) normale		
		a) grössere	b) normale		
Abweichende . . . . .	—	—	—	—	—
Kleine, mittel, Schmutzeier . . . . .	—	—	—	—	—
<b>C. In- und ausländ. Kühlhauseler</b>					
Inland extra große	—	Ausld. extra große	—	—	—
Inland große . . . . .	—	Ausld. große . . . . .	—	—	—
Inland normale . . . . .	—	Ausld. normale . . . . .	—	—	—
Inland kleine . . . . .	—	Ausld. kleine . . . . .	—	—	—
Chinesen u. ähnl. große	normal	7-7,5	kleine	—	—
<b>D. Kalk Eier u. and. konservierte Eier</b>					
Extra große . . . . .	—	Argentinische . . . . .	—	—	—
Große . . . . .	—	—	—	—	—
Normale . . . . .	—	—	—	—	—
Witterung: trübe. Tendenz: Warenmangel.					

## Vom Leningrader Hafen

(Von unserem Moskauer Mitarbeiter Arthur W. Just)

Moskau, 12. Februar.

Der Leningrader Hafen, der einzige russische Westhafen, verzeichnete im Jahre 1932 1648 eingehende und 1655 ausgehende Schiffe. Der Verkehr wird zur Zeit mit Hilfe der beiden Eisbrecher „Jermak“ und „Oktagabr“ trotz schwieriger Eisverhältnisse aufrechterhalten.

Berliner Otsdevisen am 11. Februar. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten 1 Zloty große 46,85 Geld, 47,25 Brief. Zloty kleine 46,55 Geld, 47,25 Brief. Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief.

## Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 11. Februar.

Die heutigen Zufuhren betragen 44 inländische Waggons, davon 20 Weizen, 19 Roggen, 1 Hafer 1 Erbsen, 1 Serradella, 2 Gemenge, und einen ausländischen Waggon Oelkuchen. Amtlich: Weizen unverändert, 745 Gr. Durchschnitt 19, 725 Gr. 18,80; Roggen stetig, 700 Gr. Durchschnitt 15; Gerste ohne Handel. Hafer ruhig, 11,60. Freiverkehr: Weizen 18,60—19; Roggen 14,70 bis 14,90; Gerste 15,40—15,60; Hafer 11,30—11,50. Tendenz: stetig.

## Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 14. Februar. Frische bis starke Winde aus West bis Nordwest, wechselnd bewölkt, Niederschläge, später Temperaturrückgang.

Überst der Witterung vom Montag, 13. Februar. Ueber Skandinavien hat sich im Laufe des gestrigen Tages eine Randströmung des Nordmeerwirbels entwickelt und den Hochdruckkeil über der Ostsee rasch nach Südosten abgedrängt.

Temperaturen in Memel am 13. Februar

6 Uhr: + 2,5, 8 Uhr: + 3,7, 10 Uhr: + 3,5

## Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
66	Soja-Vodnikov SD. (Th. Abaj)	Beval	Petroleum Benzol	H. A. Schwedersky Nachf.
66	Vineta SD. (Schäper)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
67	Baltrad-8 SD. (Magill)	London	Stückgut	U. B. C.

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
68	Luleå SD. (Freyholz)	Hamburg	Holz und Stückgut	Ed. Krause
64	Friesland SD. (Issermann)	Danzig	leer	H. A. Schwedersky Nachf.
65	Orosel SD. (Geerken)	Windau	Zellulose	R. Meyhoefer
66	Hektor SD. (Pompelt)	Bremen	Holz und Flachs	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,70. — Wind: NW. — Strom: ein. — Zöllässiger Tiefgang 7,0 Meter

## Ostsee-Eisbericht

Hamburg, 13. Februar, 9,20 Uhr.

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Starkes Festeis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Pillau, Frisches Haff bis Königsberg: Starkes Festeis, Schifffahrt vorläufig geschlossen.

Neu-Terranova, Frisches Haff bis Elbing: Starkes Festeis, Schifffahrt vorläufig geschlossen.

Thiessow, Greifswalder Bodden, östlicher Teil: Eisfrei, Schifffahrt unbehindert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton i. V. Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippes, sämtlich in Memel.

Am Sonnabend Abend verschied sanft nach langem, schwerem Leiden, Fräulein (2317)

# Gustel Balzien

Ihr aufrichtiges, treusorgendes Wesen wird in gutes Gedenken halten

Karl Baxmann

Memel, den 13. Februar 1933

Die Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 8 Uhr, von der Kapelle des Städt. Friedhofes aus statt.

### Nachruf

Am Freitag, dem 10. Februar, verstarb unser gewesenes Mitglied, der Hochseefischer Herr

### Michel Kurschus Melineraggen

Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (2316)

Seefischer-Verein von Memel u. Umgegend E. V. Der Vorstand

Allen denen, die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen aufrichtige Teilnahme erwiesen haben, insbesondere Herrn Pfarrer Leitner für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe sowie allen Kranzpendern sagen wir unsern herzlichsten Dank (2307)

Fr. Mertel und Kinder

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank

G. Wetzer und Frau Memel, im Februar 1933

### Konservatoriums - Konzert

Dienstag am 14. Februar 1933 8 Uhr abends im Saale des Konservatoriums, Polangenstr. 33

Ausführende: (2281)

Die Lehrer des Konservatoriums

Eintritt 2.- Lit Schüler 0.50

### Verein „Frauenheim“

Zu der Montag, den 20. d. Mts., nachm. 5 Uhr, im Konfitorium, Alexanderstraße 1 a Zimmer 1, stattfindenden ordentlichen

### Mitgliederversammlung

wird hierdurch ergebenst eingeladen.

Tag-ordnung: 1. Jahresbericht 2. Kassenbericht 3. Vorstandswahl 4. Einträge und Anträge aus der Versammlung

Der Vorstand D. Gregor

### Staatslotterie

Neuer Verlosungsplan, erheblich verbesserte Gewinnmöglichkeiten.

Ziehung der IV. Klasse 3. und 4. März.

Erneuerung der Lose bis Ende d. Mts. Neue Lose 1/4 40.-, 1/2 20.-, 3/4 10.- Lit solange vorrätig, zu haben

Generalagentur der Staatslotterie, Memel Libauer Str. 20, II

Lankowsky, Polangenstr. 41

Knopfmüller, Lietuvos Bankas Buchhandlung „Rytas“ Simon-Dach-Str. 1

Kurt Brosius, Börsenstr. 7

Julius v. Niemiersky, Börsenstr. 1-4

Friseurgeschäft Polak, Marktstr. 48-49

L. Zucker, Mühlendammstr. 10

sowie bei anderen Agenten in Memel, Sagen, Heydekrug, Pogegen, Uebermeme, Willkischken, Wischwil, Schmallingken, Coadjuthen u. a.

Versand durch die Post überall hin gegen Vorauszahlung des Betrages mit Porto durch Generalagentur der Staatslotterie Memel. (2339)

### Stempel liefert billig

F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.G.

Nein Lisias Undset, Kristin Lar-wei Björnsd.: rans Tochter kompl. geb. 18.25

Grimm H., Volk ohne Raum geb. 21.25

Briefe H. Sudermanns an seine Frau geb. 20.-

Korlin A., Der Todesdorn (Reiseerlebnisse) geb. 12.50

Rothmund T., Gold? (Böttger-Roman) geb. 14.75

Ewers H.H., Reiter in deutscher Nacht geb. 15.-

Robert Schmidts Buchhandlung

### Schauspielhaus Memel

Von Montag, den 13. Febr. bis einschließlich

Donnerstag, den 16. Februar, abends 8 Uhr

5m Abonnement: „Säfer und Cleopatra“

Ein historisches Lustspiel in 8 Bildern und Prolog von Bernard Shaw

Freitag, den 17. Febr. bleibt das Theater wegen der umfangreichen Vorbereitungen für den Maskenball geschlossen

Sonnabend, den 18. Februar 1933 Anfang 8 Uhr 11 Min. Einzug des Prinzen Karcival: 9 Uhr 11 Min. Großer Maskenball in sämtlichen Räumen des Städt. Schauspielhauses unter der Devise:

„Heute Nacht oder nie ...“

Mit: Lang - Tombola - Ueberreichungen und Selbsttrieb mit dem Einheitspreis von 1.- Lit

Eintrittsarten für den Maskenball sind zum Preise von 5.- Lit an der Theaterkasse zu haben. Kein Maskenzwang!

Sonntag, den 19. Febr. 1933 abends 8 Uhr, zum letzten Male

„Sularenfieber“

Aufführung in 4 Akten von Gustav Kadelburg u. Richard Stormont

Kleine Kassenpreise: Parterre 2.50 Lit I. Rang und Manaloge 3.- Lit II. Rang 1.50 und 1. Lit 2214

Siedertreunde Dienstag 8 Uhr

Siedertafel Dienstag 8 Uhr

Sportverein Memel e. V. General-Versammlung

Donnerstag, den 23. 2., abends 8 Uhr in Kellers Weinloca

Tag-ordnung laut Satzung.

Die Mitglieder der Vereinarbeitung werden gebeten, bis Donnerstag die nötigen Beiträge an d. Botenfrau zu entrichten. (2332)

Am Donnerstag dem 16. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr

Monatsversammlung Der Vorstand

### Eröffnung!

Da ich mein Lebensmittelgeschäft Friedr.-Wilh.-Str. 1 aufgegeben habe, gebe ich meinen Freunden u. Bekannten hiermit bekannt, daß ich mit dem heutigen Tage in demselben Hause eine

### Speisewirtschaft

übernommen habe. Für Aufmerksamkeit, gute Speisen zu jeder Tageszeit und billige Preisberechnung werde ich stets Sorge tragen. Tischgäste sowie Abonnenten werden noch entgegen genommen. (2346)

Hochachtungsvoll M. Edelmann Friedrich-Wilhelm-Straße 1

200 tib. Meter

### Industriegleis und zwei Weichen

(Normalspur) zu kaufen gesucht Angebote mit äußerstem Preis unter 4045 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten. (2327)

### Verkaufe

mein gut eingeführtes

### Drogen-Geschäft

alleinstehend, im größeren Marktort des Memelgebietes Angebote unter 4036 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (2327)



### General-Versammlung

Montag, den 27. Febr., abends 8 Uhr, Fischers Weinloca

Tag-ordnung laut Satzung. (2328)

Spielvereinigung Memel G. V. Der Vorstand.

### Warnung!

Hiermit warne ich jeden, meiner Frau Eugenia Kurzinas etwas zu borgen, da ich in Ehecheidung stehe und für nichts aufkomme. (2309)

Aleksandras Kurzinas.

### Billige Tafe!

in Strumpfen, Handtüchern, Schlafrocken, Overhemden, Krautwatten, Schirme 12 Lit u. and. Artikel bei (2336)

Golden & Co. Fleischbänkerstr. 3/5.

### Unterricht

Englisch 3 monatlicher Kursus für Anfänger beginnt

Mittwoch, den 15. Februar, Anmeldungen C. Berkowits Handelsbot. (2336)

### Verloren Gefunden

Junger Hund (Kupfer) eingefunden.

Abzuholen Friedrich-Wilh.-Straße 1 part. 2303/1 Tel. 173.

### Auto-Verkaufungen

1360 elegante 7-Siger-Vimoline

Rudi Cohn (5814) Or Sandstraße 5

### Verkaufe

Latten-Elektroaufzug

zitta 1000 Kilo Tragkraft, wenig gebraucht, zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaff. dieses Blattes. (2179)

Eine gute Nähmaschine ist zu verkaufen Krause (2311) Sandwehrr. 7.

Zu verkaufen: 1 Kinderbett mit Polsterung 1 Kinderstühle 1 Chaiselongue (alles fast neu)

Töpferstraße 6 (2300) 1 K. lmt.

### Apollo Kammer

Montag 5 u. 8 1/4 Uhr Montag 5 und 8 1/4 Uhr

### Zum letzten Male

Der neue Ufa-Erfolg

### Skampolo ein Kind der Straße

Der große deutsche Tonfilmserfolg

Dolly Haas Carl Ludwig Diehl Paul Hörbiger Oskar Sima

Beiprogramm

Tonwoche Tonwoche

Ufa-Groß-Tonfilm mit Hans Albers Gerda Maurus Alfred Abel Trade v. Molo Peter Lorre

Beiprogramm

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

### REICORADIO

Der neue Schlager von 1933 wird ein Reico sein!

General-Vertrieb: BERELSON, Fischerstr. 11

### Dienstag

in beiden Theatern

einmalige Sonder-Vorstellungen

Kino für jedermann

Apollo Kammer

2 1/4 Uhr 1 3/4 Uhr

Der grosse Ufa-Tonfilm

Der weisse Dämon

mit Hans Albers

Beiprogramm

Preise unten Lit 1 oben Lit 1,50

Für Jugendliche verboten

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

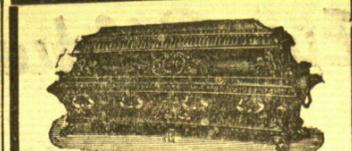
Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon

Der weisse Dämon



### Garg-Magazin W. Gabrowsky

Zischlermeister

Töpferstraße 21 Telefon 613

empfiehlt bei Trauerfällen (1944)

Särge nebst Ausstattungen

billig.

Für die Ueberführung zur Leichenhalle stelle ich meinen Leichenwagen kostenlos zur Verfügung.

### Capitol

Montag zum letzten Male 6 u. 8 1/2 Uhr

Die neue deutsche Tonfilmoperette

„Das Glück kommt nur einmal im Leben“

Sonder-Vorstellung mit

Greta Garbo

in dem aufsehenerregenden

Spionage-Spitzen-Großtonfilm in deutscher Sprache

Mata Hari

Die Geschichte einer berühmten Tänzerin die zugleich die gefährlichste Spionin des Weltkrieges war. Ein Film, den das Leben schrieb!

Beiprogramm

Eintritt auf allen Plätzen nur 1 Lit

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

Beiprogramm

### Jede Drucksache

verdankt ihre Herstellung der Berücksichtigung von Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit. Diesen beiden Erfordernissen entsprechen aber

### viele Drucksachen

durchaus nicht hinsichtlich ihrer Ausführung. Diese soll in jedem Falle so beschaffen sein, daß sie dem Ansehen der Verbraucherfirma nützt und für sie wirbt. Wir fertigen

### alle Drucksachen

unter sorgfältiger Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes. Unsere Erzeugnisse sind vorteilhaft bekannt und werden allenthalben als Schöpfungen druckgewerblichen Hochstandes gewürdigt. Man lasse daher

### keine Drucksache

herstellen, ohne zuvor von uns Beratung oder ein Angebot eingeholt zu haben, denn auch in der Preisfrage üben wir weitgehendstes Entgegenkommen.

F.W. Siebert

### Memeler Dampfboot A.-G.

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die

### Deutsche Welt

Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jährlich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1.50

Jahresbezugspreis M. 15.— Die Leser des „Memeler Dampfboot“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Ausnahmepreis von M. 13.— für den Jahresbezug.

Zu beziehen durch:

Verein für das Deutschtum im Ausland

Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.

Dresden-N. 1, Wilsdruffer Straße 16

Postcheckkonto 22175 Postfach 356

### Kurzer Flügel

zu verkaufen (2325)

Rohrarkenstr. 12 a

Billig z. verkaufen: Klavier, Geige

Noten, Smolting Anzüge, Geh-Bels</